Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „Sl. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land".
Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53

Nr. 212 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Dienstag, 15. September 1925 (Nikodemus) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 52. Jahrgang

Neuestes in Kürze.

Berlin, 15. Sept. Der Protest des Managers Samson-Körners gegen die Entscheidung über den Kampf mit Breitensträter gründet sich in der Hauptsache auf Nachschläge, die der am Boden liegende Samson-Körner von Breitensträter erhalten hat. Als Beweis wird der von dem Kampf aufgenommene Film aufgeführt.

München, 14. Sept. In der Heil- und Pflegeanstalt Regensburg wurden, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, 29 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt. Von diesen Fällen sind bisher vier tödlich verlaufen.

Beirut, 14. Sept. Die Stadt Sweida ist von neuem beschossen worden. (Von wem?)

Amsterdam, 14. Sept. Die Stadt Amsterdam begeht heute das Jubiläum ihres 650jährigen Bestehens.

Paris, 14. Sept. Das Journal erfährt, daß die Eröffnung der Parlamentssession für den 27. Oktober ins Auge gefaßt sei.

London, 14. Sept. Chamberlain ist gestern abend von Genf kommend, hier eingetroffen.

Heute Uebergabe der Note.

Berlin, 15. Sept. Wie mehrere Blätter melden, hat der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, für heute mittag 12 Uhr seinen Besuch bei Reichsaußenminister Dr. Stresemann angekündigt, um ihm die von Briand unterzeichnete Einladung zu der Konferenz über den Sicherheitspakt zu überreichen. Ueber den Inhalt der Einladung weiß das „Berliner Tageblatt" zu melden, sie sei so gehalten, daß ein Wunsch Deutschlands, eine umfassende Konferenz anzuregen, in der deutschen Antwort seinen Ausdruck finden kann.

Der erste französische Minister in Berlin.

Berlin, 15. Sept. Der französische Unterrichtsminister de Monzie traf gestern abend 9 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug von Kopenhagen kommend als erster französischer amtierender Minister in Berlin ein. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der französische Botschafter, der französische Generalkonsul und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes eingefunden. Wie die Blätter betonen, hat der Aufenhalt de Monzies in Berlin lediglich den Zweck einer kulturellen Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Bei der angekündigetn Unterredung mit dem preußischen Kultusminister wird de Monzie wahrscheinlich auch die Frage der Einheitsschule anschneiden, über die er bereits in seinem Kopenhagener Vortrag gesprochen hat. Der Minister wird heute abend Berlin wieder verlassen.

Rückkehr Trendelenburgs nach Paris.

Paris, 14. Sept. Wie „Temps" mitteilt, werden Handelsminister Chaumet und der Abteilungsleiter im Handelsministerium für Handelsabkommen, Ministerialdirektor Serruys, den Führer der deutschen Handelsvertragsdelegation, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, dessen Eintreffen für Dienstag erwartet wird, morgen nachmittag empfangen.

Havas weist darauf hin, daß Saatssekretär Dr. Trendelenburg morgen nur von zwei Sachverständigen begleitet werde. Man müsse sich daher fragen, ob der Führer der deutschen Abordnung neue Vorschläge mitbringen werde, die eine geeignete Grundlage zu neuen Besprechungen bieten, oder ob er nicht den Standpunkt der deutschen Regierung auseinandersetzen und dann versuchen werde, die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu vertagen.

Warnungen Schachts.

London, 14. Sept. „Financial Times" geben eine Unterredung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wider. Dr. Schacht sagte u. a.: Es sei eine Streitfrage, ob Deutschland imstande sein werde von 1928 an 2½ Milliarden Mark zu zahlen, wie es im Dawesplan vorgesehen sei. Nach seiner Kenntnis der wirtschaftlichen Lage sei er überzeugt, daß Deutschland hierzu imstande sein werde, wenn die im Dawesplan selbst angegebenen Voraussetzungen, wozu besonders das Fernbleiben politischer Störungen gehöre, erfüllt würden. Inzwischen seien aber die Alliierten häufig nahe daran gewesen, ihren eigenen Plan zu sabotieren. Die Nichträumung der Kölner Zone und die Verlängerung der Ruhrbesetzung seien zwei Fälle, wo die Politik störend in das deutsche Wirtschaftsleben eingegriffen habe. Es sei bezeichnend, daß im besetzten Gbiet, besonders in dieser Zeit, der Prozentsatz der Arbeitslosen der größte in ganz Deutschland sei.

Was die Lösung des Transferproblems Ueberschuß betreffe, so sei die Voraussetzung, daß Deutschlands Handelsbilanz aktiv bleibe. Denn nur aus dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr könnten Reparationszahlungen weiterhin erfolgen.

In diesem Zusammenhang sollten die britischen Kapitalisten nicht vergessen, daß die Steigerung der deutschen Ausfuhr gleichzeitig eine Steigerung der deutschen Kaufkraft bedeute und daß mit letzterer die Nachfrage nach britischen Waren in Deutschland zu nehmen werde. Zum Schluß trat Dr. Schacht für eine engere Zusammenarbeit zwischen britischen und deutschen Kapitalisten ein.

Schlimme Gäste in Wien.

Wien, 14. Sept. Wie die Blätter melden, kam es gestern abend in einem Kaffeehaus in der Praterstraße zu Lärmszenen, als französische Matrosen eines seit einigen Tagen im Donauhafen liegenden französischen Monitors die Zeche nicht begleichen wollten. Die herbeigeholte Wache verhaftete sechs der Franzosen, die auf dem Polizeikommissariat verhört und später von einer Patrouille des französischen Monitors wieder an Bord zurückgebracht wurden.

Marx zum Fall Wirth.

Koalitionsfreiheit nach allen Seiten.

Sigmaringen, 14. Sept. In einer Unterredung des ersten Vorsitzenden der Zentrumspartei Marx mit einem Vertreter der „Hohenzollernschen Volkszeitung" brachte Marx zum Ausdruck, daß der kommende Parteitag des Zentrums zunächst eine völlige Klärung der Angelegenheit Dr. Wirths bringen müsse. Deshalb müsse auf eine Anwesenheit Dr. Wirths auf dem Parteitag der größte Wert gelegt werden.

Die Reise Wirths nach Amerika habe sich nicht verschieben lassen. Bis zum Zusammentritt des Parteitages Mitte November sei jedoch mit der Rückkehr Wirths zu rechnen. Vielleicht komme Frankfurt a. M. in Frage. (?) Den Kernpunkt aller Erörterungen werde nach Meinung Marx' auf dem Parteitag die Frage bilden, ob die Zentrumspartei in gleicher Weise mit rechts wie mit links eine Koalition eingehen könne. Es scheine, als ob Wirth ein Zusammengehen mit der Linken allein für zweckmäßig erachte. Sein, Marx', Standpunkt sei jedoch der, daß das Zentrum eine Mittelpartei bleiben und seine Freiheit wahren müsse.

Auf eine weitere Frage erklärte Marx, daß er es für unbedenklich halte, wenn die theoretischen Erörterungen über den Charakter des Zentrums in der Presse weiter gehen, jedoch warnte er vor Entschließungen von lokalen Parteiorganisationen über eine Stellungnahme im Falle Wirth, ehe die tatsächliche Sachlage nach allen Richtungen geklärt sei.

Von dem nächsten Parteitag müsse weiter erwartet werden, daß er tatsächlich der Stimmung der Wählerschaft klaren Ausdruck verleiht. Nur dann könne seine Entscheidung Anspruch auf volle Autorität erheben. Aufgabe der einzelnen Organe müsse es sein, bis dahin ihren Vertretern auf dem Parteitag ihre Willensmeinung über die oben berührten Fragen unzweideutig zur Kenntnis zu bringen.

*

Mit der Auswahl Frankfurts als Sitzung kann nicht einverstanden sein, wer den Charakter Frankfurts als politische Diaspora kennt. Es scheint uns wichtiger, daß die Tagung im Herzen des Rheinlandes, etwa Köln abgehalten werde.

Preußen und der Finanzausgleich.

Berlin, 14. Sept. Im Hauptausschuß des preußischen Landtags beschäftigte sich Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff in etwa zweistündiger Rede zunächst mit den Finanzverhandlungen, die dem Reichsfinanzausgleich vorausgegangen sind, und dann mit den einzelnen Posten des Etats. Infolge Mehrausgabe bei einzelnen Titeln, insbesondere bei den Beamtengehältern, entstand ein Fehlbetrag von 220 Millionen Mark. Dieser könne nur durch Erhöhung der Hauszinssteuer gedeckt werden. Die Miete müsse am 1. April 100 v. H. betragen. Es sei beabsichtigt, am 1. November die Hauszinssteuer um 8 v. zu erhöhen, davon 4 v. H. für den Staat und 4 v. H. für die Gemeinden zu bestimmen. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Dienstagvormittag vertagt.

Straßenbahn-Schiedsspruch.

Dortmund, 14. Sept. Im Lohnstreit der Straßenbahner im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurde heute unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlich folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Der bisherige Lohntarifvertrag wird für die Zeit vom 1. August bis 14. September wieder in Kraft gesetzt. 2. Der Spitzenlohn erhöht sich ab 15. Septbr. um 5 Pfg. pro Stunde, die andern Tarifsätze erhöhen sich dementsprechend. 3. Die Zulage für Kassenschaffner und die ständigen Fahrscheinausgeber wird vom gleichen Zeitpunkt an um 10 Pfg. für den Arbeitstag erhöht. 4. Diese Regelung kann erstmalig mit einmonatiger Frist zum 28. Februar 1926 gekündigt werden, später jeweils zum Monatsschluß. 5. Der Manteltarifvertrag kann erstmalig zum 28. Februar 1926 gekündigt werden. 6. Die Erklärungsfrist läuft bis einschließlich 22. September 1925.

Der deutsche Bankiertag.

Berlin, 14. Sept. Im festlich geschmückten Theatersaale der Berliner Krolloper wurde heute der sechste allgemeine deutsche Bankiertag eröffnet. Weit über 1000 Gäste und Teilnehmer füllten das Parkett und die Ränge. Von der Reichsregierung waren erschienen Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichsinnenminister Schiele, Reichsfinanzminister von Schlieben, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus und Reichspostminister Stingl. Die Stadt Berlin war durch den Oberbürgermeister Boeß vertreten. Ferner waren zugegen Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Präsident der Deutschen Rentenbank. Die Tagung eröffnete der Vorsitzende Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser mit einer längeren Ansprache. Nach ihm ergriff der Reichswirtschaftsminister Neuhaus das Wort.

Opfer des Großverkehrs.

Von April bis Juni 2816 Zusammenstöße, 43 Tote, 1500 Verletzte.

Die Zahl der Verkehrsunfälle in Groß-Berlin war im ersten Vierteljahr 1925 erheblich zurückgegangen. Eine Zusammenstellung der Verkehrsunfälle im zweiten Vierteljahr zeigt aber leider ein neues Anwachsen. Die Zahl der Zusammenstöße von Fahrzeugen aller Art betrug 2816, wobei 48 Personen, darunter fast ein Viertel Kinder unter 14 Jahren, getötet, 1501, darunter 132 unter 14 Jahren, verletzt wurden. Das ist jeden zweiten Tag ein Todesopfer.

Als Ursachen wurden angegeben: Schnellfahren in 422, falsches Einbiegen oder Ueberholen in 236, Betrunkenheit in 71 Fällen. Die relativ höchste Steigerung der Unfallzahlen fällt in besonderem Maße den Krafträdern zur Last; bedingt durch die starke Zunahme von 6800 auf 9000 im zweiten Vierteljahre.

Menschen lebendig verbrannt.

Berlin, 15. Sept. Auf dem Kirchturm des Ortes Capriano bei Brescia, wo ein Uhrmacher mit seinem Sohn die Turmuhr reinigte, ließ der Knabe eine brennende Kerze in einen Benzinkübel fallen. Vater und Sohn standen sofort in Flammen und stürzten als lebende Fackeln die Kirchturmtreppe hinab. Die halbverkohlten Leichen wurden am Fuße der Treppe gefunden.

Die Fememörder.

Berlin, 14. Sept. Ein „Berliner Montagsblatt" weiß in der K. L. einige spezielle Angaben über die Fememörder zu machen. Danach handelt es sich um die folgenden drei Personen: Büsching, genannt Hein, Klapproth und Pfahlbusch. Büsching und Klapperoth haben während des Krieges in der Kriegsmarine gedient. Von Pfahlbusch ist weder Vorname noch Geburtsort bekannt. Außerdem sollen die genannten Persönlichkeiten wiederholt durch Freunde unterstützt worden sein. Hierzu wird auch der in Landsberg a. d. Warthe inhaftierte Graser gerechnet, der am Baerweider Mord beteiligt ist. Auch ein gewisser Leutnant Damm soll zu einigen Mördern in einer Beziehung stehen. Die Polizei glaubt, in kurzer Zeit der genannten Persönlichkeit habhaft zu werden.

Zurückgeschlagene Rifangriffe?

Paris, 13. Sept. Ueber die Lage an der spanischen Marokkofront berichtet Havas, daß im Bezirke von Nazzar die Aufständischen von auf der spanischen Seite kämpfenden Eingeborenen zurückgeschlagen wurden. Im Verlaufe eines Gefechtes bei Issual sei der Häuptling der Beni Ahmed gefallen. Das französische Flugzeuggeschwader habe dem Feinde sehr schwere Verluste an der Front der Branes zugefügt. Die feindlichen Abteilungen seien um mehrere tausend Mann verstärkt worden.

Vor dem französischen Vormarsch ziehe sich der Feind nördlich des Wergha zurück. Auf der spanischen Westfront sei der feindliche Druck immer noch sehr stark.

In der Nacht zum 10. September habe der Gegner zweimal versucht, Cebadilla anzugreifen, sei jedoch entdeckt und durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zurückgetrieben worden. In der Nacht zum 11. September habe er einen Vorstoß auf Morro Nuevo versucht, sei aber zurückgeschlagen worden.

Eine neue französische Offensive?

Paris, 14. Sept. Nach Havas ist die Weggrenze jetzt fest in der Hand der Franzosen. Einzelne Unternehmungen werden in den kommenden Tagen zwischen Tannat und Tafraut die Gegend vom Feinde säubern.

Nachdem der erste Teil des Offensivplanes durchgeführt ist, wird das Kommando an den übrigen Frontabschnitten eine Offensive großen Maßstabes unternehmen, deren Beginn bevorsteht.

Havas meldet, daß die ganze Gegend südlich des Dschebbal-Bu-Iblan (Tafafront) durch die Besetzung der Felskuppe von Ascha jetzt von den französischen Truppen beherrscht wird. Man wird hier sofort einen Posten einrichten. Abd el Krim hatte in dieser Gegend zu gleicher Zeit die Werga angegriffen, um einen Aufstand der hier hausenden Stämme zu verhindern.

Die spanische Front noch im Vormarsch?

Madrid, 16. Sept. Die spanische Heeresleitung veröffentlicht folgenden Bericht aus Tetuan:

Unsere Truppen haben heute ihren Vormarsch fortgesetzt. Der Kampf ist sehr ernst, doch für unsere Truppen immer günstig. Die Truppen sind in schwierigem Gebiet zwei Kilometer vorgerückt. Der Feind, welcher starken Widerstand leistete, hat 60 Tote mit den Waffen in unseren Händen zurückgelassen. Unsere Truppen haben Largassi besetzt, wo sie die Nacht zubringen werden, um morgen ihren Vormarsch fortzusetzen.

Die Nacht ruhig verlaufen.

Paris, 14. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Fes sind der Tag und die Nacht ruhig verlaufen. Die französischen Truppen bauen die besetzten Stellungen aus. Zahlreiche Unterwerfungsangebote sind eingegangen. Amtliche ergänzende Nachrichten melden, daß am 12. Sept. der Feind dem Vormarsch der auf dem rechten Flügel stehenden Abteilungen in Wessan heftigen Widerstand entgegengesetzt habe. Er mußte nacheinander aus drei Stellungen hinausgeworfen werden.

Eine andere Kolonne, die Babb Hussein mit Kampfwagen angriff, wurde auf dem linken Flügel vom Feinde ständig, aber erfolglos angegriffen. Die Rifer verschanzten sich auf Habbagin, von wo aus sie Gewehrfeuer unterhielten.

„Schmerzliche Worte".

Madrid, 13. Sept. ABC. veröffentlicht einen Offenen Brief seines Direktors an den Direktor des Pariser „Temps" worin der Verfasser seine bittere Enttäuschung über den Anfang eines am 8. September im „Temps" erschienenen Artikels ausdrückt, in dem es heißt, Frankreich setze heute in Marokko zugunsten Spaniens Truppen und Geld ein, weil Spanien seine Unfähigkeit bewiesen habe, in seiner Zone die übernommene Mission zu erfüllen und außerdem noch die französische Zone in Gefahr gebracht habe.

Der Direktor des ABC. bezeichnet diese französische Behauptung als unwahr und erklärt, Spanien sei jetzt bekanntlich zur Zusammenarbeit mit Frankreich aufgefordert worden, während es selbst 1921 keine fremde Hülfe angerufen habe. Der Direktor des „Temps" könne außerdem leicht feststellen, wer damals Abd el Krim Gewehre und Kanonen geliefert hat, mit denen spanische Soldaten getötet worden sind. Deshalb seien die Worte des „Temps" für die spanischen Gefühle schmerzlich.

Unruhen auch in Rio Grande do Sul?

New York, 14. Sept. Nach einem der Associatet Preß aus Montevideo zugegangenen Telegramm sind im brasilianischen Staate Rio Grande de Sul politische Unruhen ausgebrochen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll es bereits zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein. Flüchtlinge übertreten die Grenze von Uruguay.

Das Wetter in Italien schlecht.

Rom, 14. Sept. In ganz Norditalien herrschen Gewitter mit Hagelwetter und Schnee. Derartige Gewitter werden gemeldet aus Brescia und Parma, wo die Temperatur auf 10 Grad gesunken ist, und aus Mantua und Piacenza, wo die umliegenden Berge mit Neuschnee bedeckt sind. Besonders stark hat der Sturm an der thyrrenischen Meeresküste gewütet. In der Umgebung von Rapallo haben Hagel und Sturm die Weinberge, Oelbäume und Gemüsegärten sehr stark mitgenommen. Aus Viareggio wird gemeldet, daß die Badegäste ihre Winterkleider hervorgezogen hätten.

Kleine Nachrichten.

Eine Brücke mitgerissen.

Dortmund, 14. Sept. Heute früh stürzte auf Zeche Tremonia ein Berghalden-Bunker ab und riß einen Teil der Brücke mit sich. Drei auf der Brücke beschäftigte Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen.

Frankreichs Situation.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Die französische Armee macht eine schwere Krise durch. Das Offizierskorps kann sich an geistiger Bildung noch längst nicht mit dem Vorkriegskorps vergleichen. Die Armee fühlt sich unnütz, von der jetzigen Regierung vernachlässigt. Junge Offiziere, die eine Familie haben, müssen inkognito nach dem Dienst als Taxameterkutscher einige Stunden arbeiten (?), um ihre Familie zu unterhalten. So treten die besten Elemente aus der Armee aus. Diese hat kein Ideal mehr: Frankreich hat seine Grenzen wieder, die ihm die Könige als Erbe hinterlassen. Und die Langsamkeit der Bereitschaft zum Marokkokrieg beweist zur Genüge, wie verfahren zur Zeit das ganze Heerwesen hier ist.

Ein kleiner Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen am Grabe des unbekannten Soldaten ereignet. Die deutsche Delegation auf dem Friedenskongreß und die deutsche Liga für Menschenrechte haben nämlich dort einen Kranz niedergelegt mit deutscher Inschrift und den Reichsfarben und dies am Tage der Marneschlacht. Das war nicht gerade klug, da die Rechtspresse schon lange gegen den Versöhnungswillen der jetzigen Regierung hetzt und die „Action Francaise" hat eines Tages geschrieben, es werde noch so weit kommen, daß der Marschall v. Hindenburg in großem Zuge die Champs-Elysees hinaufzieht, um einen Kranz unter dem Arc de Triumph niederzulegen. So war die Atmosphäre schon im Voraus verdorben und die Vereinigung der Frontkämpfer hat es durchgesetzt, daß die deutschen Farben entfernt wurden.

Commis-Voyageur der Republik hat man seinerzeit Gambetta genannt, als er nach 1870 im ganzen Lande herumzog, und für seine Republik Propaganda machte. Heute scheint die französische Regierung hie und da einen solchen Commis-Voyageur ins Elsaß zu schicken, um dort die dritte Republik anzubieten. Seit nämlich Herriot dort die religiöse Frage angeschnitten hatte fingen die Elsässer an zu „maulen", d. h., sie fanden Marianne nicht nach ihrem Geschmacke. Herriot selbst, der dort bei der Landbevölkerung zu einer Art Antichrist geworden war, konnte sich ja nicht nach Straßburg wagen und sein Handelsminister mußte dort auf einem Bankett von der Polizei geschützt werden, damit ihn nicht Steinwürfe trafen. Die jetzige Regierung ist formal sehr weit zurückgewichen und so hat man es versucht, hie und da einen Mann aus der Regierung dorthin zu schicken. Das ist dann Feiertag, es wird geflaggt, etwas Militärmusik, was ja der fröhlichen Bevölkerung sympathisch ist. Es werden einige Bankette gegeben, auf denen die Notabeln des Landes sich an den Ansprachen ergötzen dürfen. Die Schulkinder bekommen einen Tag frei, was sicherlich die Linksregierung ihnen und ihren Lehrern populär machen wird, zumal bei den letzteren, die ja immer etwas antiklerikal gefärbt waren. So war letzthin Doumergue im Elsaß und jetzt ist wieder Painleve dort, fährt von einer Stadt zur anderen, verspricht dem Straßburger Rheinhafen eine große Zukunft und ermahnt nebenbei diese Alemannen, daß es an ihnen wäre, die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich herzustellen, während noch vor einiger Zeit jedes deutsche Buch, das die Kehler Rheinbrücke passierte, ein besonderes „Imprimatur" von der französischen Grenzwache benötigte. Doch ob sich die Elsässer von all den süßen Worten werden einwiegen lassen? „Der Worte sind genug getan, laßt uns endlich Taten sehen." So lautet der Grundton der elsässischen katholischen Presse. Und wenn nun auch die elsässischen Abgeordneten für die Goldanleihe eintreten, der Bischof hat es aufs neue verweigert, sie den Gläubigen zu empfehlen, wie dies seine innerfranzösischen Kollegen tun, d. h. der Bischof, der von der französischen Regierung bezahlt wird und obendrein von Clemenceau ernannt wurde.

Friedrich Veith.

Einiges über die Wechselsteuer.

Von Obersteuersekretär Wiefels, Neuß.

Nach dem Wechselsteuergesetz vom 10. August 1923 unterliegen gezogene und eigene Wechsel einer Wechselhauptsteuer und unter Umständen einer Wechselnachsteuer. Die Wechselhauptsteuer beträgt seit dem 1. September 1925 für je 100 Reichsmark der Wechselsumme 0,10 RM. Angefangene 100 RM. werden für voll gerechnet. Bei Wechseln, die auf einen bestimmten Zahlungstag gestellt sind, erhöht sich die Steuer, wenn die Fälligkeit des Wechsels später als drei Monate nach dem Ausstellungstag eintritt, auf 0,20 Renten-Mark für je 100 Renten-M. Die Erhöhung tritt nicht ein, wenn der Zeitraum von drei Monaten um nicht mehr als fünf Tagen überschritten wird. Tritt die Fälligkeit später als ein Jahr nach dem Ausstellungstag ein, so erhöht sich die Steuer auf 0,30 Renten-Mark für je 100 Renten-Mark. Für jede weiteren sechs Monate der Laufzeit des Wechsels um 0,10 Renten-Mark für je 100 Renten-Mark der Wechselsumme. Bei der Wechselhauptsteuer entsteht die Steuerschuld in dem Zeitpunkt, in dem ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein Blankoakzept von dem Akzeptanten, ein ausländischer Wechsel von dem ersten Inhaber „aus den Händen gegeben wird".

Wird jedoch ein inländischer Wechsel vom Aussteller, ein ausländischer Wechsel vom ersten inländischen Inhaber lediglich zur Annahme versandt, oder zur Annahme präsentiert, so entsteht die Steuerschuld erst mit der Rückgabe, bezw. anderweitigen Aushändigung durch den Akzeptanten. Voraussetzung ist jedoch, daß der Wechsel noch nicht mit einem inländischen Indossament versehen ist. Mit dem Ausdruck „Aus — den — Händen — geben" will das Gesetz nur ein solches Aushändigen treffen, das dazu dient, den Wechsel „in Umlauf zu bringen" oder sonst „Geschäfte damit zu machen", z. B. nicht die Uebergabe eines Wechsels seitens eines Geschäftsinhabers an seinen Angestellten, damit dieser den Wechsel versteuert. Steuerschuldner ist, wer den Wechsel im Zeitpunkt der Entstehung der Steuerschuld aus den Händen gibt. Die Steuer wird sofort mit ihrer Entstehung fällig. Die Versteuerung muß somit vor der Aushändigung erfolgen. Ist die Steuer vom Steuerschuldner nicht entrichtet worden, so ist der nächste, und solange die Steuer nicht entrichtet ist, jeder weitere inländische Inhaber des Wechsels verpflichtet, den Wechsel zu versteuern. Eine Wechselnachsteuer ist z. B. zu entrichten, wenn die Verfallzeit eines auf Sicht gestellten Wechsels später als drei Monate nach dem Ausstellungstage eintritt. Es kommt hierbei auf den Verfalltag an, d. h. den Tag, an dem der Bezogene den Sichtvermerk auf den Wechsel setzt. Der Tag der tatsächlichen Zahlung ist unerheblich. Als Nachsteuer sind fortlaufend für die ersten neun Monate und nach deren Ablauf für jede weiteren sechs Monate oder einem angefangenen Teil dieses Zeitraums jedesmal 0,10 Renten-Mark für je 100 Renten-Mark der Wechselsumme zu entrichten.

Beispiel: Bei einem Sichtwechsel, der am 10. Januar 1925 ausgestellt wird, entsteht die erste Nachsteuerschuld am 10. April 1925, die zweite am 10. Januar 1926, die dritte am 10. Juli 1926. Eine spätere Nachsteuerschuld kann nicht mehr entstehen, weil der Wechsel nach Artikel 31 der Wechselordnung vom 3. Juni 1908 spätestens mit Ablauf von 2 Jahren fällig wird. Durch Artikel 3 des Gesetzes zur Aenderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens vom 10. August 1925 (R. G. Bl., Teil 1, S. 242) ist hinter § 8 des Wechselsteuergesetzes ein neuer § 8a eingefügt, welcher lautet:

„Die Steuer ermäßigt sich auf die Hälfte bei Wechseln, die vom Inland auf das Ausland gezogen und nur im Ausland zahlbar sind. Die Steuer beträgt mindestens 10 Reichspfennig. Höhere Beträge sind auf volle 10 Reichspfennig nach oben abzurunden."

Von der Wechselsteuer sind gänzlich befreit:

1.) Die vom Ausland auf das Ausland gezogenen und die im Ausland ausgestellten eigenen Wechsel, sofern diese Wechsel nur im Ausland zahlbar sind,

2.) die vom Inland auf das Ausland gezogenen, nur im Ausland, und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb zehn Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, wenn sie vom Aussteller unmittelbar in das Ausland versandt werden.

Die Entrichtung der Wechselsteuer erfolgt durch Verwendung von Wechselsteuermarken, die bei den Postämtern erhältlich sind. Die erforderlichen Wechselsteuermarken sind auf der Rückseite unmittelbar am Rand einer Schmalseite des Wechsels und, falls die Rückseite Indossamente enthält, unter dem letzten Indossament aufzukleben und durch Einschreiben des Datums der Entwertung zu entwerten, wobei der Monat in Buchstaben, nicht in Ziffern anzugeben ist. Die Abkürzung des Monats, also z. B. 10. November 1925 ist zulässig. Die Entwertung hat mit Tinte, Schreibmaschine oder Stempelaufdruck zu erfolgen.

Viele scheinen über die Erstattung von Wechselsteuer im unklaren zu sein. Das Wechselsteuergesetz sieht in § 19 auf Antrag eine Erstattung von Wechselsteuer vor, die zu Unrecht entrichtet ist.

Diese Vorschrift findet nur Anwendung, wenn:

1.) zuviel Wechselsteuer entrichtet ist,
2.) Steuer zu wechselsteuerfreien Wechseln entrichtet ist und
3.) die Steuerschuld noch garnicht zur Entstehung gelangt ist. (Siehe oben).

Viel umstritten war bisher die Frage, ob die Wechselsteuer zu erstatten ist, wenn der mit der Ausstellung des Wechsels verfolgte wirtschaftliche oder sonstige Zweck nicht erreicht wird.

Wie wir oben gesehen haben, ist die Wechselsteuer an das „Aus — der — Hand — geben" geknüpft. Es ist daher belanglos, ob der Wechsel tatsächlich verwertet wird. Der Reichsminister der Finanzen hat ständig den Grundsatz vertreten, daß die Wechselsteuer selbst dann als gesetzlich geschuldet anzusehen ist, wenn der Zweck des Wechsels, z. B. die Diskontierung durch die Bank, nicht verwirklicht wird und auch die Erstattung aus Billigkeitsgründen in solchen Fällen grundsätzlich abgelehnt. Mit dieser Frage hat sich auch der Reichsfinanzhof in einer Entscheidung vom 20. März 1925 II A 1193-24 beschäftigt. Der oberste Gerichtshof in Steuersachen hat den gleichen Standpunkt eingenommen, d. h. die Erstattung abgelehnt. Neben der eigentlichen Erstattung von Wechselsteuer auf Grund des § 19 des Gesetzes (Barerstattung), sieht das Wechselsteuergesetz noch eine Erstattung im Wege des Umtausches für verdorbene Wechselsteuermarken vor. Als verdorben sind u. a. Marken anzusehen, die falsch entwertet sind, z. B. durch Bezeichnung des Monats in Ziffern. Der Ersatz der Wechselsteuermarken muß innerhalb eines Monats, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, beantragt werden und mindestens 1 Renten-Mark betragen. Die Marken sind nicht abzulösen, sondern durch die Postanstalten in eigener Zuständigkeit. Darüber hinaus muß das Postamt die Entscheidung des zuständigen Finanzamts einholen.

Frankreichs Intrigenband.

Ein französisch-rumänischer Geheimvertrag?

Bukarest, 11. Sept. Der Pariser rumänische Gesandte Diamandi ist, wie von hier dem „Berliner Lokalanzeiger" gemeldet wird, vor einigen Tagen hier plötzlich eingetroffen. Es verlautet, daß seine Reise mit dem glücklichen Abschluß der französisch-rumänischen Verhandlungen über einen politischen und militärischen Geheimvertrag in Zusammenhang stehe.

Der Vertrag soll Rumänien für den Fall eines Konfliktes mit Rußland oder Ungarn weitgehende Sicherung bieten, gleichzeitig aber auch die Interessen der mit Frankreich verbündeten Polen und Tschechen wahren. Frankreich würde damit auf die militärischen Maßnahmen Rumäniens ein fast uneingeschränkter Einfluß eingeräumt sein, auch wäre ihm im Kriegsfalle der Oberbefehl zugesprochen. Der Gesandte Diamandi erhielt von der französischen Regierung als Belohnung für seine Verdienste ads Großkreuz der Legion d'honneur.

Englische Arbeiter und Dawesplan.

Scarborough, 12. Sept. Der englische Gewerkschaftskongreß nahm gestern nach dem „Berliner Lokalanzeiger" mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der die „Versklavung der deutschen Arbeiter durch den Dawesplan" verurteilt und das Versprechen abgegeben wird, den deutschen Arbeitern in jeder Weise Hilfe zu leisten, um ihren Lebensstandard zu verbessern.

Kabinettskrise in Aegypten.

Kairo, 14. Sept. Der bisherige ägyptische Gesandte in Rom, Ahmed Zulficar Pascha, ist an Stelle Abd el Asis zum Justizminister, Tewfik Nisaat Pascha zum Verkehrsminister und zeitweilig auch zum Minister für fromme Stiftungen, Kahla Motief Pascha zum Landwirtschaftsminister Hilmy Pascha Issa zum Innenminister ernannt worden. Es herrscht jedoch die Ansicht, daß die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Krisis, die infolge des Falles des Scheichs Azhar entstanden war, nur vorübergehend beteiligt sind.

Reuter erfährt: Der Exekutivausschuß der ägyptischen liberalen Partei betrachte die neuen Minister nur als Unabhängige, die ernannt worden seien, um die Verwaltung während der gegenwärtigen schwierigen Lage weiterzuführen.

Die christlichen Metallarbeiter der Welt.

Rom, 9. Sept. Nach Anhörung der heiligen Messe in S. Ambrogio vereinigten sich am 7. Sept. die Teilnehmer an der Mailänder Tagung des christlichen Metallarbeiterverbandes zur Schlußsitzung. Nach einem Rückblick über die Arbeiten des Kongresses, namentlich in bezug auf die den Lebensbedingungen angepaßten Löhne, Zusammenarbeit mit dem Völkerbunde, dem Internationalen Arbeitsamt in Genf, einem Hinweis, daß die Anwendung des christlich-sozialen Gedankens für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens genüge, und der Mahnung zu weiterer einträchtlicher Zusammenarbeit, schloß der deutsche Vorsitzende, Abg. Wieber, die Tagung.

Die meisten Teilnehmer haben sich zur Jubiläumspilgerfahrt nach Rom begeben.

Beseitigung der Geschäftsaufsicht.

Berlin, 12. Sept. In Ausführung des Kabinettsbeschlusses betreffend die Aufhebung der Geschäftsaufsicht hat das Reichsjustizministerium einen entsprechenden Gesetzentwurf im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitet. Neben der völligen Aufhebung der Verordnung vom 14. Februar 1916, 8. Februar und 14. Juni 1924 betreffend die Geschäftsaufsicht sieht die Verordnung eine Erweiterung der Konkursordnung vor. Durch neue Vorschriften soll nämlich in Fällen, in denen die Gläubigerschaft zu einem vergleichsweisen Abkommen mit dem in Schwierigkeiten geratenen Schuldner bereit erscheint, die Vermeidung des Konkurses und unter Wahrung der Interessen der Gläubiger eine beschleunigte Abwicklung der Verbindlichkeiten und der Verwertung der Bestände erreicht werden.

Schlachten des Weltkrieges.

Die Erstürmung des Sperrforts Camp des Romains.

Die seit geraumer Zeit vom Reichsarchiv herausgegebene Schriftenfolge „Schlachten des Weltkrieges" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) stellt zweifellos das gewaltigste Denkmal deutschen Heldentums dar. Tausende von Namen deutscher Helden, vom höchsten Offizier bis zum schlichten Frontsoldaten hinab, werden in diesen Schlachtenschilderungen überliefert. Historisch wahr, meisterhaft aufgebaut, nicht kalt und nüchtern, sondern mit dem Herzblut des kämpfenden Mannes geschrieben, zeigen diese Schlachtendarstellungen des Reichsarmivs, was es heißt, Frontkämpfer gewesen zu sein.

Der nachstehende Auszug ist dem Band 6 „Von Nancy bis zum Camp des Romains" entnommen. Als Bearbeiter zeichnet General d. Kav. Ludwig Freiherr v. Gebsattel.

Langsam begann der neue Tag, der 25. September (1914), zu dämmern; noch glitzerten aber die Sterne am tiefblauen Himmel. Dicht aneinander gedrängt hockten die Leute in den Sturmstellungen. Flüsternd sprachen einige von dem, was nun kommen würde, die Mehrzahl hing schweigend ihren Gedanken nach. Nur die Kampferprobtesten schliefen in denkbar unbequemen Stellungen. Die Offiziere standen mit der Uhr in der Hand. 5.28 hoben sie die Hand. 5.29! Die letzte deutsche Granate schlägt mit metallischem Dröhnen in die Anschlußbatterie. 5.30! „Los!" Mit einem Satz springen die Führer aus den bescheidenen Deckungen. Aus Anfanteristen und Pionieren gemischte Patrouillen eilen voraus. Ihnen folgen durch die Sturmgassen drei bis vier Linien von Infanterie, dazwischen Pioniertrupps mit Leitern und Stangen. Halb gleitend, halb fallend und stürzend rutscht man über diese in den Graben, rasch sind sie zur Hälfte an die gegenüberliegende Grabenwand gelegt. und schneller als man es für möglich gehalten, geht es auf ihnen in die Höhe an die Wallböschung. Da schlägt ein Hund an. Im Nu kracht es aus den Flankierungsanlagen, aus Schießscharten, Granatlöchern und Unterständen. Die Hölle ist los! Manchen erreicht das tödliche Blei. Tote und Verwundete stürzen in den Graben zurück. Kommandorufe erschallen. Wut- und Schmerzensschreie gellen. Als einer der ersten fällt Leutnannt Bädecker vom 2. Pionier-Batl. beim Versuch, über den hohen Wall ins Innere des Forts vorzustürmen. — — —

Um 6 Uhr vormittags meldet Major Freiherr von Rößing dem Kommandeur des 11. Inf.-Regts., der Nordteil des Forts sei genommen, um die übrigen Teile sei aber noch ein heftiger Kampf im Gange. General Frhr. v. Tautphoeus hatte keinen Zweifel mehr daran, daß es nunmehr eine Frage der nächsten Zeit wäre, wenn der Sturm gelingen werde. Er zögerte nicht, seine letzte Reserve einzusetzen. — — —

Unterdessen hatte sich bei der 12. Kompagnie des 6. Regts. folgendes abgespielt: Oberleutnant Reitzenstein kletterte, gefolgt von seiner getreuen Gefechtsordonnanz, dem Infanteristen Wisgickel, und zwei oder drei mit Brandröhren ausgerüsteten Pionieren längs des Walles an die Ostfront hinüber und versuchte zunächst, das Maschinengewehr durch Feuer zu zerstören. Dies mißlang. Also näher heran! Gefolgt von Wisgickel, dem Infanteristen Demmel der 5. Komp. 11. Inf.-Regt und den vorgenannten Pionieren, übersprang er den Ostwall. Die aus den Kasemattenöffnungen auf ihn feuernden Franzosen wurden rasch abgeschossen. Bald kam jetzt auch Verstärkung: Leutnant Wülknitz mit einigen Unteroffizieren und Infanteristen des 6. und 11. Regiments. Ersterer versuchte das Maschinengewehr mit Brandröhren auszuräuchern, aber auch das hatte keinen Erfolg. Dann brachten Pioniere Handgranaten. Leutnant Wülknitz entzündete eine weitere Brandröhre, um der Bedienungsmannschaft des Maschinengewehres jeden Ausblick zu nehmen. Oberleutnant Reitzenstein legte sich, von Wisgickel an den Beinen festgehalten, auf die Wallböschung und warf eine Handgranate. Sie ging fehl. Aber die zweite setzte die gesamte Bedienungsmannschaft außer Gefecht. Reitzenstein sprang nun in den Nordosthof hinab, schlang ein mitgenommenes Tau um das Maschinengewehr. Seine Leute, die das Tau festgehalten, zogen an und rissen das Maschinengewehr ins Freie. Damit war für die Infanterie am Nordwall der Weg frei. Oberleutnant Reitzenstein kletterte nun, lebhaft beschossen, auf den Hauptwall und fand dort das abgebrochene Rohr einer Lüftungsanlage. In den Luftschacht warf er kleine Steine. Wildes Geschieße antwortete. Er versuchte nun, eine Handgranate in das Rohr einzuführen und siehe, es ging. Leutnant Wülknitz zündete und die beiden Offiziere ließen zunächst eine und unmittelbar darnach eine zweite Granate hinabgleiten. Man hörte deutlich die Detonationen und gleich darauf Geschrei und Wimmern Verwundeter. Die Wirkung mußte furchtbar gewesen sein, denn der Luftschacht befand sich gerade über der Hauptpoterne, in der fast die ganze noch waffenfähige Besatzung des Forts zusammengedrängt war. Auf wiederholte Aufforderung Oberleutnant Reitzensteins zur Uebergabe, erschien nun im Vorhofe ein französischer Offizier, der erklärte, der Kommandant sei zu Verhandlungen bereit.

Dies alles fand innerhalb des feindlichen Werkes statt, während der Kampf um dasselbe noch nicht beendet war. Zwar hatte das Feuer auf der Nordfront und dem größeren Teil der Ostfront aufgehört, auf der Süd- und Südostfront ging es aber noch weiter. Um seine Einstellung zu erreichen, wurde der Befehl erteilt, das Signal „Stopfen" zu blasen. Oberleutnant Reitzenstein aber klettert wiederum auf den Hauptwall und schwenkt unter steter Lebensgefahr ein an einem aufgepflanzten französischen Bajonett befestigtes weißes Tuch. — —

Fort Camp des Romains ist unser!

Es war 8.30 vormittags. Gerade drei Stunden hatte der Kampf gedauert.

Die Einnahme des Sperrforts war ein großer Erfolg und eine glänzende Waffentat. Camp des Romains war der Hauptstützpunkt der französischen Maasbefestigung zwischen den großen Festungen.

Bei Sturmbeginn war das Werk noch vollkommen verteidigungsfähig, und seine Besatzung war entschlossen, sich energisch zur Wehr zu setzen. Es kam, was man im modernen Kriege kaum mehr für möglich gehalten hatte, zu einer regelrechten Leitererersteigung, zum Kampf Mann gegen Mann. Ein Abschnitt des Werkes nach dem anderen mußte dem zäh sich wehrenden Feinde mit Gewalt entrissen werden.

Gemäß den Bedingungen der abgeschlossenen Kapitulation war die gesamte Besatzung kriegsgefangen, den Offizieren wurde gestattet, ihren Degen zu behalten, der Abzug der Fortbesatzung sollte mit militärischen Ehren erfolgen.

Die Zahl der noch überlebenden Franzosen, die hierdurch in Gefangenschaft gerieten, betrug 6 Offiziere und 528 Mann.

Erkauft war der Sieg mit fast erstaunlich geringen Opfern. Das 11. Regiment hatte verloren: 1 Offizier, Leunant Vogt, und 22 Mann tot, 4 Offiziere, 69 Mann verwundet.

Zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags erfolgte der Abmarsch der gefangenen Besatzung zwischen den in Paradeaufstellung aufmarschierten Sturmtruppen. Die Musik des 11. Regiments setzte ein, die Kompagnien präsentierten. Wie die Genehmigung des Behaltens des Degens für die Offiziere, so entsprang auch diese Ehrung eines tapferen Gegners dem in der deutschen Armee vorhandenen und sorgsam gepflegten ritterlichen Gefühle gegenüber einem in ehrlichem Kampf überwundenen Feind.

Als letzter verließ, auf seinen Stock gestützt, der französische Kommandant des Forts, Oberstleutnant Grignot, das Werk. Da ihm Generalleutnant von Höhn mit einem teilnehmenden Wort die Hand drückte, vermochte er vor Bewegung nicht zu antworten. Langsam rollte eine Träne über seine verwitterten Züge.

Auffallend war, daß die Gefangenenkolonne bei ihrem Marsch nach St. Mihiel mit ein paar französischen Granaten bedacht wurde. Wir nahmen an, daß die Franzosen sie für eine deutsche Truppenabteilung hielten. Die sonst so ausgezeichnete französische Beobachtung schien hier versagt zu haben.

Windthorstbund Neuß.

Zu unserem nächsten **Schulungsabend** am **Donnerstag,** abends 8 Uhr im **Marienhaus,** werden unsere Mitglieder, ganz besonders die **Jugendlichen aller konfessionellen Vereine,** sowie **ältere Parteifreunde** herzlichst und dringend eingeladen.

Neben Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten (Gautag, Anträge) wird **Hochwürden Rektor Emonds,** Leiter der höheren Knabenschule in Dormagen, sprechen über das zeitgemäße und wichtige Thema:

„Zusammenhang von Weltanschauung und Politik."

Ein genuß- und lehrreicher Abend steht uns bevor. Erscheint deshalb alle und pünktlich!

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 15 September 1925

Unter den Ehrengästen, die der Stadtfeier am Sonntag beiwohnten, befand sich auch der Regierungspräsident von Köln, Graf Adelmann.

In Ergänzung unseres Berichtes über die Ausschmückung der Schaufenster sei noch mitgeteilt, daß die Färberei und Waschanstalt Thiel in vornehm wirkender Ausstellung zur 450-Jahrfeier ihre Fenster schmückte.

(Wir bitten um weitere Fingerzeige, da die Redaktion nicht alles sehen und kritisch würdigen kann, zumal sie während und noch nach den Festtagen mit Arbeit überlastet ist. Gerne legen wir Wert darauf, unsere Leser auf aparte Aufmachungen aufmerksam zu machen, das den Geschmack des Publikums bildet und Publikum und Gewerbe miteinander verbindet.

Auch in den hiesigen Juweliergeschäften glänzt und gleißt es von Kristall und kunstvollen Gegenständen aus Gold und Silber. Die Nähmaschinen- und Fahrradhandlungen haben ihre Schaufenster reizend ausgestattet. Besondere Aufmerksamkeit finden auch u. a. der Pelzsalon Könen und der Modenraum Ponselar in der Erftstraße. Die Hubertusdrogerie auf der Niederstraße hat ihr Schaufenster zu einer Sehenswürdigkeit gemacht.

Freudig vermerkt werden muß auch die Anteilnahme der Nordstadt, die von der Stadtverwaltung nunmehr mit kühnem Griff in den Kranz der vaterstädtischen Veranstaltungen einbezogen werden muß. Auf der Furth war reichlich geflaggt, in Weißenberg weniger. Eine geschmackvolle Ausschmückung des Geschäftsfensters hatte das Polster- und Dekorationsgeschäft Roscheck, Furtherstraße, vorgenommen. Ledersessel, Blumen, Teppiche, von alledem umrahmt, ein großes Goldrahmenbild, ergeben immer eine hübsche Kombination. Auch die Illumination des ganzen Hauses wirkte warm und vorbildlich.

Die Firma Gebr. Alsberg hielt am Sonntag eine äußerst wirkungsvoll zusammengestellte öffentliche Modenschau mit Konzert in ihren Räumen, die einen sehr guten und reichhaltigen Ueberblick über die Wintermoden gab. Von dem großen Interesse, das solche Veranstaltungen auch in Neuß finden, zeigt die Besucherziffer. Am Sonntag nahmen ca. 10 000 Personen die Gelegenheit wahr, zwanglos alles zu besichtigen.

Ein Stadtgartenfest bildete gestern den Nachklang der Stadtfeier in unseren prächtigen Anlagen. Sowohl in der Terrasse wie auch im Freien konzertierte eine Kapelle. Nach Schluß des Festspieles begann die Beleuchtung des Weihers, der ganz von rot und grünen bengalischen Flammen umrandet war, deren Licht der Wasserspiegel zurückwarf. Dazu trugen die Kähne auf dem Weiher rote Lampions. Eine zahlreiche Menge erfreute sich an dem gebotenen Ohrenschmaus und den schönen Lichteffekten.

Das Heimatspiel „Der Neußer Not und ihr Ende" von Professor Dyroff hat auch gestern bei der Wiederholung einen starken und nachhaltigen Eindruck gemacht. Es wird vom Repertoire des „Neußer Theaters" wohl nicht mehr verschwinden und bei besonderen stadtfestlichen Anlässen immer wieder große Zugkraft bei der Bürgerschaft ausüben.

Aufbauklasse an der Oberrealschule. Gemäß Stadtverordnetenbeschluß soll im Falle des Bedürfnisses zu Ostern 1926 in Anlehnung an die Oberrealschule eine Aufbauklasse geschaffen werden. Diese soll in sechsjährigem Aufbau eventuell zu einer Aufbauschule mit dem Ziele der Oberrealschule ausgebaut werden. Die Aufbauschule baut auf dem Lehrgange des siebenten Volksschuljahres eine sechsjährige höhere Schule auf, die zur Reifeprüfung führt und die gleichen Berechtigungen erteilt wie die Oberrealschule. Der gesamte Schulbesuch ihrer Schüler umfaßt hiernach die gleiche Zeit wie bei den anderen höheren Schulen, nämlich 13 Jahre. Um festzustellen, ob in Neuß und Umgebung ein Bedürfnis zur Einrichtung einer derartigen Schule besteht, wollen Eltern von Volksschülern, deren Söhne Ostern 7 Jahre die Volksschule besucht haben, Anmeldungen über die Bereitwilligkeit, ihre Söhne zu Ostern 1926 dieser Schule zuzuführen, an Herrn Oberstudiendirektor Raederscheidt gelangen lassen. Bedingungen für die Aufnahme:

1. siebenjähriger erfolgreicher Besuch der Volksschule;
2. gute Begabung;
3. Bereitwilligkeit, den Schüler sechs Jahre, d. h. also bis zur Reife auf der Schule zu lassen.
4. Meldung bis 25. September.

Herr Zimmermeister Wilh. Bodewein, Neuß, hat durch Ausarbeitung eines Binderentwurfes von 25 Meter Spannweite seine Anteilnahme an der Förderung der Holzbauweise und den Zielen des Bundes bekundet. In Anbetracht des aufgewandten Fleißes wurde ihm eine Urkunde zum Zeichen des Dankes überreicht.

Der Lehr- und Kulturabteilung des Tobisfilms, welche den Stadtfilm hergestellt hat, ist auch die Anfertigung des offiziellen Rheinlandfilmes für die Jahrtausendfeier übertragen worden.

Die Freiwillige Sanitätskolonne beginnt am Samstag, den 19. September, abends 8 Uhr, in der Rheintorschule einen Kursus für erste Hülfeleistung bei Unglücksfällen. Nach den Bestimmungen der vorgeschriebenen Behörde wird besonders Gewicht auf die Ausbildung von Mitgliedern der Jugendvereine gelegt. Wir richteten daher Anfang Juli eine Einladung an die Vorstände der in Betracht kommenden Vereine. Da bis heute nur eine geringe Zahl von Anmeldungen eingegangen ist, verfehlen wir nicht, noch einmal durch die hiesigen Zeitungen auf die Gelegenheit hinzuweisen, an einem solchen Ausbildungskursus teilnehmen zu können. Die Sanitätskolonne wird bei Veranstaltungen vieler Vereine so oft in Anspruch genommen, daß sie den Wünschen nicht immer nachzukommen vermag. Es liegt daher im Interesse der Vereine selbst, in ihren Reihen sanitär ausgebildete Mannschaften zu besitzen. Selbstverständlich steht auch älteren Personen die Teilnahme frei. Noch möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Vorstand der Kolonne nicht in der Lage ist, jedes Jahr einen solchen Lehrgang zu veranstalten und daß den Mitgliedern der Sanitätskolonne manche wirtschaftliche Vorteile geboten werden. (Der Stadtverband für Leibesübungen hat bereits, wie wir hören, seinen Verein dankenswerter Weise auf den Kursus aufmerksam gemacht und zu reger Teilnahme ermahnt. Hoffentlich schreiten die einzelnen Vereine zur Tat und benutzen die gute Gelegenheit, ihrem Sport auch eine praktische Stütze zu geben.)

Das Stadttheater Düsseldorf überraschte letzten Freitag seine Freunde mit einer Neueinstudierung der romantischen Oper „Oberon" von Carl Maria von Weber. Zaubermächtig versetzt sie uns bald in der Elfen lustiges Reich, bald in den farbenprächtigen Orient oder an den Hof Karls des Großen. Die hohen Erwartungen des vollbesetzten Hauses wurden nicht enttäuscht. Inszenierung, Bühnenbild und musikalische Leistungen waren ausgezeichnet. Bietet schon der gesangliche Teil Schwierigkeiten seltener Art, so stellt die Ausstattung des Stückes nicht geringere Anforderungen. Hier zeigte die neue Bühneneinrichtung des großen Hauses so recht ihre Leistungsfähigkeit. Märchenhafte Bilder zogen am Zuschauer vorüber. Die gesanglichen Leistungen waren durchweg hervorragend. Nur die Besetzung der Titelrolle enttäuschte etwas. Man darf wohl sagen, daß es der Leitung gelungen ist, die natürlichen Schwächen des Stückes in der neuen Form zu beheben. Das Publikum, begeistert von der glänzenden Leistung, spendete nach dem zweiten Aufzug und am Schlusse stürmischen Beifall.

Vom Mühlenbusch kommt die bedauerliche Nachricht, daß die allen seinen Besuchern bekannte Königsbuche im staatlichen Forstort Mühlenbusch bei Ueckerath in diesem Sommer trocken geworden ist und daher leider diesen Winter gefällt werden muß.

Neuß-Weißenberg. Am Donnerstag, den 17. Sept., zieht die herkömmliche Prozession um 2½ Uhr nach Niederdonk bei Büderich.

Tödliche Mißhandlung. Am 29. August hat in einem Hause in der Düsseldorferstraße eine Familienstreitigkeit stattgefunden, die schließlich zu großen Gewalttätigkeiten führte. Zum Schluß hat der verheiratete Sohn den Vater die Treppe heruntergestoßen, wodurch letzterer einen Schädelbruch erlitt, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An den Folgen desselben ist der Verletzte vor einigen Tagen gestorben. Der Täter wurde vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

Unfälle. Am 13. d. Mts. erlitt ein zwölfjähriges Mädchen aus Holzheim auf dem Kirmesplatz einen Unfall durch Quetschung des Fußes.

Am 23. August ereignete sich an der Ecke Erft- und Büttgerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Motorradfahrer.

Gestern mittag geriet ein Radfahrer an der Ecke Zoll- und Klarissenstraße unter ein Personenauto. Der Radfahrer erlitt eine Quetschung am Oberschenkel. Die Schuldfrage wird durch die polizeiliche Untersuchung geklärt.

Zerstörungssucht. Am 11. d. Mts. sind an vier wertvollen Blattpflanzen (Agaven) die Blätter abgeschnitten und vernichtet worden. Es handelt sich um sehr seltene Exemplare, die in Kübeln am Wasserturm in der Promenade von der Gartenverwaltung aufgestellt waren. Wie inzwischen ermittelt worden ist, haben zwei zwölfjährige Burschen die Tat begangen.

Zum Stadtfest.

Wo viel Licht ist, da gibt es auch Schatten. Auch bei dem in allen Teilen so herrlichen Stadtfest, das bei allen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat, sind manche kleine Ausstellungen zu machen. So wird uns zu dem Festzuge geschrieben:

Der Festzug am Samstag abend war großartig und hat in seinen Gruppen, Symbolen und Transparenten unsere Erwartungen wirklich übertroffen. Nur eines haben wir beim Zuge vermißt: die Figur dessen, der Neuß damals auf das Flehen der Bewohner aus der Not geholfen, und dem zum Danke nach der Befreiung Dankprozessionen veranstaltet worden sind. Wie schön wäre es gewesen, wenn z. B nach dem Transparent des Gesellenvaters Kolping, oder in der Nähe des Gesangchores der Münsterpfarre das Bild — in großer Figur — des hl. Stadtpatrons Quirinus erschienen wäre!

Das vernachlässigte Obertor.

Unter der Spitzmarke „Eine berechtigte Kritik" erhalten wir folgende Zuschrift:

Bei der 450-Jahrfeier der Stadt Neuß, wo die Bürger so einmütig durch reiches Beflaggen der Häuser, Schaufenster-Ausstattungen und Illumination dem Feste einen so schönen Rahmen verliehen hatten, ist unser altehrwürdiges Obertor mit seiner Muttergottesstatue und seinem Kirchlein arg stiefmütterlich behandelt worden. Nur eine Fahne schmückte das alte Kastell, was doch den Neußern und ganz besonders den Anwohnern der Oberstraße in guten und schlechten Tagen immer lieb und teuer gewesen ist. Man könnte dieser Vernachlässigung noch einigermaßen dadurch abhelfen, indem man vor der Muttergottesstatue, die im Obertor eingelassen ist, das Glas einmal reinigen ließe und die ganze Statue mit einem saftigen Grün umgeben und so den tieferen Sinn der Ausschmückung klar erkennen ließ.

Aus dem Landkreise.

Norf, 14. Sept. In der letzten, unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Wiedenbrück stattgehabten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, für die Erweiterung der Wasserleitungsanlage sowie zur Förderung der Neubautätigkeit eine langfristige Auslandsanleihe aufzunehmen. Die Mitglieder der Rechnungsrevisionskommission wurden wiedergewählt. Sodann wurde der Wasserpreis auf 25 Pfg. pro Kubikmeter festgesetzt. Ferner erklärte sich der Gemeinderat damit einverstanden, daß der Eisenbahnverwaltung die Benutzung des Uedesheimer Kommunalweges für eine Entwässerungsanlage an der Wegeunterführung vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs und gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr gestattet wird. Die Freiwillige Feuerwehr soll auch bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz gegen Unfall versichert werden.

Zons, 15. Sept. Hohen Besuch hatte unser Städtchen am Sonntag nachmittag. Der anläßlich der 450-Jahrfeier der Stadt Neuß dort weilende preußische Minister des Innern, Severing, stattete auch dem alten Zons einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich Herr Regierungspräsident Bergemann, Herr Landrat Dr. Groener, Herr Oberbürgermeister Hüpper und mehrere Ministerialräte aus Berlin. Unter Führung des Herrn Museumsdirektors Dr. Ewald und des Hrn. Bürgermeisters Güßgen wurden die Stadt und besonders die alten Festungswerke besichtigt. Der Herr Minister sprach seine Anerkennung und Freude darüber aus, daß ihm Gelegenheit geboten worden sei, das alte interessante Zons zu besuchen.

Gohr, 14. Sept. Wie fast überall im Rheinlande, so rüstet sich auch die Gemeinde Gohr, am kommenden Sonntage, den 20. September, in Verbindung mit ihrer Kirmes zur Abhaltung einer Jahrtausendfeier. Es findet unter anderem ein historischer Festzug statt, dessen Bildung aus der alten Geschichte von Gohr entnommen ist. Nach bisherigen Vorbereitungen verspricht das Fest einen schönen Verlauf zu nehmen, umsomehr dadurch, da die Behörde sowie die ganze Gemeinde sich daran beteiligen. Näheres wird bekannt gegeben in der Samstagnummer d. Bl.

Nettesheim, 14. Sept. Am gestrigen Sonntag versammelten sich die Windthorstbunde von Nettesheim und Rommerskirchen in beträchtlicher Zahl im Jugendheim von Nettesheim. Etwa 50—60 meist jüngere und erfreulicherweise auch manche ältere Parteifreunde waren zugegen. Der Vorsitzende des Nettesheimer Windthorstbundes, Herr Hauptlehrer Wagner, eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen, insbesondere den Redner, dann den Kreisparteichef, Herrn v. Meer, den Vorsitzenden der Kommunalpolitischen Vereinigung (Neuß-Land) Herrn Krämer, die Ortsvorsitzenden Herrn Dopieralla und Herrn Kaplan Hirsch. Erfreulicherweise hatte sich der Kirchenchor unter seinem tüchtigen und rührigen Leiter und Organisten Herrn Emonds zur Verfügung gestellt. Die Versammelten lauschten in größter Stille und Aufmerksamkeit den Sängern. Herr Granderath (Neuß) sprach seine Freude über die Besucherzahl und ihre glückliche Zusammensetzung aus, gab einen Bericht über die Reichstagung in Friedrichshafen und ihre Bedeutung, legte Richtlinien und Wege für die kommende Winterarbeit dar, bereitete die Gautagung vor und unterstrich die Notwendigkeit der Beteiligung gerade der Landjugend an solchen Veranstaltungen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Die Vorsitzenden sagten regelmäßige Monatstagungen, regste Werbung für Bewegung und Reichsorgan zu. Diejenigen, die sich an der Gautagung beteiligen, sowie entsprechende Anträge sollen gemeldet werden. An den Vortrag schlossen sich dann noch einige nette Lieder an, die die Versammelten noch einige Zeit zusammenhielten. Wir empfehlen den Bundesmitgliedern von Nettesheim und Rommerskirchen, in diesem Sinne weiter zu arbeiten und nicht zu erlahmen. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben und unsere Versammlungen werden in Zukunft recht gerne besucht. Grüß Gott!

Den älteren Parteifreunden und Führern sei auch an dieser Stelle gedankt für das durch ihre Teilnahme bewiesene Interesse für die im Geiste Windthorsts arbeitende Jugend. Möchte man nun in allen Bunden und Ortschaften in ähnlicher Art in die Winterarbeit eintreten.

Glehn, 13. Sept. Die Tage der Herbstkirmes in Glehn stehen noch in aller Erinnerung. An den Kirmestagen hielt die hiesige Schützengesellschaft in einem Riesenzelte ihre diesjährigen Festlichkeiten ab. Von einem Schützenzuge hatte man aus leicht begreiflichen Gründen abgesehen. Trotz der schlechten Witterung war das Schützenzelt an allen drei Tgaen von jung und alt bis auf den letzten Platz besetzt. Es hat sich wieder einmal bewiesen, daß Glehn ein gemütlicher und gastfreundlicher Ort ist, wo sich gute Feste feiern lassen. In dankenswerter Weise hatte die Reichspost in einer Reihe von Sonderfahrten eine große Zahl von auswärtigen Gästen nach hier gebracht. Möge es dem Schützenverein vergönnt sein, im nächsten Jahre das Schützenfest wieder in althergebrachter Weise abzuhalten.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 12. Sept. Die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Schulamtsbewerber und -bewerberinnen findet am Mittwoch, den 1. September, nachmittags ½3 Uhr in der kath. Volksschule zu Grevenbroich statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Grevenbroich, 14. Sept. Am 16. September wird auf der Straße Grevenbroich-M.Gladbach der Kraftpostverkehr aufgenommen. Am 15. September wird die Linie mit einem für den Verkehr vorgesehenen Kraftomnibus probeweise befahren werden. Der Wagen steht an diesem Tage nachmittags 2 Uhr vor dem Postamt in Grevenbroich zur Abfahrt bereit.

Turnen Spiel ** Sport **

Neußer Hockey- und Tennis-Club.

Beim NHTC. weilten am Sonntag der Brühler Hockey- und Tennis-Club mit seiner 1. Herren- und Jugendmannschaft und der Hockey-Club Uhlenhorst, Mülheim-Ruhr mit seiner Damenmannschaft und 1. und 2. Herrenmannschaft zu Gast.

Von den fünf ausgetragenen Spielen endeten vier mit einem Siege der Neußer. Nur das Spiel der 1. Herren ging knapp verloren.

Das Spiel der 2. Damen gegen die Damen von Brühl mußte leider ausfallen. Der 3. Mannschaft gelang es, gegen die 1. Mannschaft von Brühl einen knappen 5:4 Sieg herauszuholen, nachdem das Ergebnis bei Halbzeit noch 1:4 für Brühl gestanden hatte. Die Brühler überraschten in der ersten Hälfte durch ihren großen Eifer, der ihnen gleich nach Anfang drei Tore einbrachte, konnten aber nach Halbzeit gegen die umgestellte Neußer Mannschaft nicht mehr zu Erfolg kommen.

Jugend siegte gegen Jugend Brühl in alter Weise 6:1, und zeigte besonders vorzügliches Ballstoppen und gute Stocktechnik.

Das beste Torergebnis erzielten die Damen, die die Damen von Uhlenhorst (Mülheim) mit 7:1 abfertigten, trotzdem sie nicht einmal in stärkster Aufstellung antreten konnten. Der Sturm, von der Hintermannschaft, besonders von der Mittelläuferin gut unterstützt, spielte sehr gut zusammen. Die Neußer Verteidigung wußte den mit großer Schnelligkeit vorgetragenen Angriffen fast immer Herr zu werden. Das Spiel der 1. Herren zeigte technisch nicht viel, wurde aber in einem flotten Tempo durchgeführt und von Mülheim knapp 4:3 gewonnen, wobei die größere Spielfreudigkeit und Schnelligkeit der Gäste den Neußern gegenüber den Ausschlag gab. Die 2. Herrenmannschaft machte diese Schlappe wieder wett und gewann gegen die Mülheimer 4:2, vor allem durch gutes Spiel des Halblinken und des Mittelläufers, der dem Mülheimer Torwächter ein Prachttor in den Kasten setzte. H. W.

Die Resultate, die wir bereits gestern brachten, müssen umgekehrt lauten: NHTC. 3. Mannschaft gegen Brühler Hockey- und Tennis-Club 1. Mannschaft 5:4. NHTC. Jugend gegen Brühler Jug. 6:1. 1. Damen gegen Uhlenhorst, Mülheim-Ruhr, 1. Damen 7:1. 1. Herren gegen Uhlenhorst 1. Herren 3:4. 2. Herren gegen Uhlenhorst 2. Herren 4:2.

Neußer Ruderverein

siegte auf der Herbstregatta in Hügel im Gigzweier m. St. in der guten Zeit von 4,11 Min.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Turn- und Sportabteilung „Arminia" Neuß.

Mittwoch ab 6½ Uhr Uebungsstunde der Schüler im Jugendheim. Donnerstag ab ½8 Uhr Uebungsstunde der Leichtathleten im Jugendheim „Fortitudo", Markt. Dienstag 8 Uhr: Spielausschußsitzung. Freitag ½8 Uhr: Spielersitzung.

Turn- und Sportabteilung des K. G. V. Neuß

Heute abend 8 Uhr Turnen im Gesellenhaus. Alle Turner müssen restlos erscheinen zwecks Aufstellung der Riegen für unser Stiftungsfest. Der neue Turnwart wird bestimmt zur Stelle sein.

Morgen (Mittwoch) 6½ Uhr leichtathletisches Training im Stadion für die demnächst stattfindenden Vereinsmeisterschaften. Samstag Monatsversammlung.

Vergeßt nicht die Zeppelin-Spende!

Handel und Volkswirtschaft

Fruchtmärkte.

Berlin, 14. Sept. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten je 1000 Kg., sonst je 100 Kg. in Goldmark. Weizen: märk. 000-000, meckl. 000-000. Lieferung Sept. 000,00-000, Okt. 240,00-239,00, Dezbr. 245-243,00, Roggen: märk. 164-168. Lieferung Sept. 188,000, Okt. 189,00-188,50. Dez. 191,00 b. 190.50, Gerste: Sommergerste 208—241, Futtergerste 0. Wintergerste 176,00—181,00; Hafer: mark. 175—183, vom. 00-00, Lieferung Sept. 0,00-0, Okt. 183,50-184-182, Dez. 150-189, Mais: loko Berlin 212-216, Juli 0,00; Weizenmehl (100 kg. frei Berlin) 30.25—33,50. Roggenmehl (100 kg. frei Berlin) 24.0-26,00, Weizenkleie fr. Berl. 11,80-12.00, Roggenkleie frei Berlin 10,20—11,00, Raps 355—000, Viktoriaerbsen 21,00-24.00, kleine Erbsen 00-00,00. Futtererbsen 00-00.00, Peluschken 00-00,00, Ackerbohnen 00,00—00, Wicken 25-28.00, Lupinen blaue 12,75-14.00, gelbe 00,00-00,00. Rapskuchen 16,20-16.40. Leinkuchen 22,60-22 90. Trockenschnitzel 12,00 bis 00.00, Zuckerschnitzel 00,00—00,00, Torfmelasse 8.80-9.00, Kartoffelflocken 17,80—18,00, Sojaschrot 21,00—00,00.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 14. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 99 Ochsen, 142 Färsen und Kühe, 55 Bullen, 356 Kälber, 108 Schafe und 1840 Schweine. Preise: Für Ochsen a 65—68, b 58—63, c 50—55, d 38—48; Färsen und Kühe a 63—65, b 56—62, c 48—52, d 36—45, e 22—30; Bullen a 46—50, b 40-45, c 33—38; Kälber a 00—000, b 90—95, c 82—88, d 70—80, e 55—65; Schafe a 40—50, b 30—38, c 00—00; Schweine a 87—89, b 90—92, c 92—94, d 93—95, e 80—85, f 00—00.

Die Preise verstehen sich in R.-Mk. für ein Pfund Lebendgewicht. Die Notierungen für Schweine beziehen sich auf folgende Klassen: a 80—100, b 100 bis 120, c 120—150, d über 150, e unter 80 kg., f unreine Sauen.

Köln, 14. Sept. Auftrieb: 1804 Stück Großvieh und zwar 791 Ochsen, 809 Farsen, Kühe u. Rinder, 204 Bullen, 370 Kälber und 00 Fresser, 4594 Schafe, 4555 Schweine. Die Preise sind für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: a1) 0,67-0,70, a2) 0,63-0,70, b) 0,53-0,60, c) 0,42—0,48, d) 0,30—0,36; Färsen usw.: a1) 0,64—0,68, a2) 0,60—0,66, b) 0,52—0,58, c) 0,40—0,48, d) 0,33—0,38, e) 0,23—0,28; Bullen: a) 0,54—0,60, b) 0,45—0,50, c) 0,36—0,42; Kälber und Färsen: a) 0,00—0,0, b) 0,94—0,105, c) 0,80—0,90, d) 0,60 bis 0,70, e) 30—62, f) 0,00—0,00; Weideschafe: a) 0,50—0,55, b) 0,30—0,47; Schweine: a) 0,88—0,92, b) 0,92—0,95, c) 0,92 bis 0,95, d) 0,82—0,85, e) 0,00—0,00, f) 0,78—0,85, e) 00—00.

Essen, 14. Sept. Auftrieb: Großvieh 881, hiervon 106 Ochsen, 305 Bullen, 286 Färsen und Kühe, 184 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 432 Kälber, 319 Schafe, 3310 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: 1a 67—70, 2a 62—64, 3a 50—54, 4a 43—47; Bullen: 1a 57—62, 2a 48—52, 3a 38—45; Färsen und Kühe: 1a 66—68, 2a 60—63, 3a 52—56, 4a 42—48, 5a 25—35; gering genährtes Jungvieh (Fresser) 38—44; Kälber: Doppellender, feinster Mast 000—000, 1a 95—105, 2a 75—88, 3a 60 bis 70; Weidemastschafe 1a 55—60, 2a 25—40; Schweine (mit 20% Tara): a) 95—00, b) 92—94, c) 89—91, d) 84—87, e) 80—83 und f) 00—00.

Husum, 13. Sept. Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten in dieser Woche etwa 3600 Stück. Der Handel war mittel. Es bedangen 4—6 Wochen alte Ferkel 23—29 Mark, 6—8 Wochen alte 29—33 Mark, über 8 Wochen alte 33—42 Mark das Stück. Nach Lebendgewicht wurde bezahlt für beste Ware 130—140 Pfg., für mittlere 120—130 Pfg., geringere 110—120 Pfg. das Pfd. Fette Schweine tosteten: beste Ware 87—88 Pfg., mittlere 84—86 Pfg., geringere 79—81 Pfg. Sauen 76—84 Pfg. das Pfd. Lebendgewicht. Größere Sendungen gingen nach Hamburg und weiter nach dem Süden.

Meinungsaustausch

Straßenbahnwünsche.

Hoffentlich geht die Stadtverwaltung auf das Verlangen, die Zahlgrenze, welche sehr günstig im Mittelpunkte zwischen Neuß und Grimlinghausen liegt, zu ändern, nicht ein. Andererseits müssen die Schreiber des Artikels sehr schlecht sehen können, wenn sie behaupten, daß am „Grüner Weg" niemand ein- und aussteigen würde. Die Haltestelle „Grüner Weg" umfaßt 12 Häuser mit 27 Familien und ca. 120 Köpfen. Ein großer Teil hiervon besitzt Monatskarten. Das Ein- und Aussteigen an der Haltestelle „Grüner Weg" ist so rege, daß diese Haltestelle wohl an zweiter Stelle steht. Die Bewohner von Grimlinghausen sollen froh sein, daß die Elektrische zwischen Neuß und Grimlinghausen heute überhaupt verkehrt, zumal sie dieses Ziel ohne weiteres erreicht haben. Die Strecke Neuß—Grimlinghausen ist noch nicht lange genug in Betrieb, um heute schon festzustellen, welche Zahlgrenzen und Haltestellen praktisch und vorteilhaft gelten. Die gestellten Ansprüche sind daher verfrüht. Die Wünsche aller zu berücksichtigen, ist eine Aufgabe, die niemand erfüllen kann. Die Bewohner der Haltestelle „Grüner Weg" bleiben nach wie vor durch fleißige Benutzung der Straßenbahn nach Kräften bemüht, dazu beizusteuern, die Rentabilität der Elektrischen zu sichern.

Autoverkehrswünsche.

Aus Kapellen schreibt man uns: Sehr begrüßt wurde es, als man uns mit einer Omnibuslinie beglückte, aber was nützt uns die Linie, wenn der Fahrplan nicht pünktlich eingehalten wird. So geschah es innerhalb weniger Tage dreimal, daß die Insassen des Omnibusses 6.52 ab Hemmerden nur mit knapper Not den Anschluß nach Neuß erreichten. Jedesmal war der Zug schon eingelaufen. Wer nun noch kein Billet nach Neuß hatte, zahlte neben dem Fahrpreise noch 1 Mark Strafe. Die Postverwaltung trage also für Abhilfe Sorge oder verlege die Abfahrtszeit.

Briefkasten der Redaktion

Herrn J. Br. Die Offenhaltung der einzelnen Apotheken müßte durch Anzeige bekannt gemacht werden.

Nach Weckhoen: Ihre Anfrage wird dieser Tage von zuständiger Stelle beantwortet werden.

Buchgemeinde
Bonn, Wittelsbacherring 9.
Verlangen Sie Prospekte!

Geschäftliches.

Entwöhnen Sie Ihr Kindchen nicht

in der Zeit größter Hitze, denn dieses kann dessen Gesundheit ernst gefährden. Können Sie indessen den Uebelstand durchaus nicht vermeiden, so lassen sich die sonst gewöhnlich eintretenden Magen- und Darmstörungen leicht dadurch verhüten, daß Sie Ihr Kindchen mit Hilfe von Nestle's Kindermehl entwöhnen, dieser besten muttermilchähnlichen Nahrung. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste. Probedose und illustr. Broschüre über Säuglingspflege kostenlos und unverbindlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57, Bülowstraße 56.

Statt Karten.

Michael Koch
Sophie Koch
geb. Kaumanns

Vermählte

Neuss. Fürtherstr. 13, den 15. Sept. 1925.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. rer. pol.
Wilh. Janssen
Hertha Janssen
geb. Wilmers

Neuss, den 15. Sept. 1925.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Schmitt
Käte Schmitt
geb. Pesch

Düsseldorf — Neuss, Michaelstrasse 8

den 15. September 1925.

Städt. Oberrealschule mit Reformrealgymnasium Neuss.

Neuss, den 14. Sept. 1925.

Gemäss Stadtverordnetenbeschluss soll im Falle des Bedürfnisses zu Ostern 1926 in Anlehnung an die Oberrealschule eine **Aufbauklasse** geschaffen werden.

Diese soll in 6jährigem Aufbau eventuell zu einer Aufbauschule mit dem **Ziele der Oberrealschule** ausgebaut werden.

Die **Aufbauschule** baut auf dem Lehrgange des siebenten Volksschuljahres eine sechsjährige höhere Schule auf, die zur **Reifeprüfung** führt und die gleichen Berechtigungen erteilt wie die Oberrealschule. Der gesamte Schulbesuch ihrer Schüler umfasst hiernach die gleiche Zeit wie bei den anderen höheren Schulen, nämlich 13 Jahre.

Um festzustellen, ob in Neuss und Umgebung ein Bedürfnis zur Einrichtung einer derartigen Schule besteht, wollen Eltern von Volksschülern, deren Söhne Ostern 7 Jahre die Volksschule besucht haben, Anmeldung über die Bereitwilligkeit, ihre Söhne zu Ostern 1926 dieser Schule zuzuführen, an den unterzeichneten Direktor gelangen lassen.

Bedingungen für die Aufnahme:

1. siebenjähriger erfolgreicher Besuch der Volksschule,
2. gute Begabung,
3. Bereitwilligkeit, den Schüler 6 Jahre, d. h. also bis zur Reife auf der Schule zu lassen.
4. Meldung bis 25. September.

Raederscheidt, Oberstudiendirektor der Städt. Oberrealschule mit Reformrealgymnasium Neuss.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. September 1925 fällt der letzte Straßenbahn-Wagen von Neußerfurth nach Grimlinghausen und zurück zwecks Reparaturen an der Oberleitung aus.

Neuß, den 14. September 1925.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: **Dr. von Hausemann.**

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (G. S. 1920 S. 437) in Verbindung mit den §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GSS. 265) sowie der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. I. S. 44) wird für den Umfang der Rheinprovinz mit Zustimmung des Provinzialrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Abschuß weiblichen Rehwildes wird untersagt.

§ 2.

Rehböcke sind über die in § 39 Nr. 5 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 festgesetzte Schonzeit hinaus vom 1. Januar bis 31. Mai und vom 1. September bis 31. Dezember mit der Jagd zu verschonen.

§ 3.

Der Abschuß von Rehböcken auf Treibjagden ist verboten.

§ 4.

Aus besonderen Gründen, insbesondere zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile kann der Regierungspräsident Ausnahmen von dieser Polizeiverordnung jedoch nicht über die Bestimmungen der Jagdordnung hinaus, gestatten.

§ 5.

Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt am 31. Dezember 1927 außer Kraft.

Koblenz, den 6. Juli 1925.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
In Vertretung: (Unterschrift.)

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Neuß, den 11. September 1925.

Der Landrat. J. V.: **Dr. Herfeldt.**

Zur selbständigen Führung einer hier zu errichtenden **Geschäftsstelle** unserer **Handels-Auskunftei,**

tüchtigen, eingeführt. Fachmann

gesucht.

Ausführliche Angebote erbittet

Globus-Auskunftei G. m. b. H.,
Berlin W 15. Kurfürstendamm 210.

Artillerie-Verein Neuß
(ged. Artilleristen).

Am 11. ds. Mts., verstarb unser lieb. Kamerad

Herr Peter Sicking.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 16. Septb. vormittags 9½ Uhr, vom Sterbehause Erftstraße 12.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Weg. Sterbefall bleibt das Geschäft am

Mittwoch, den 16. Sept.

geschlossen.

Peter Sicking,
Hufbeschlagschmiede,
Erftstr. 12.

Kesselgepäck-Versicherung

bei sofortiger Deckungszusage vermittelt:

Matthias Kreuels
Büro: Kanalstraße 30,
Telefon 1100.

Hausverkauf.

das zu **Essen, Oberstr. 61,** Nähe Grevenbroich gelegene Wohnhaus m. Stallung, Scheune u. großem Garten ist unt. günstigen Zahlungs-Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Haus kann sofort ganz bezogen werden.

Gebildeter Herr sucht

gut möbl. Zimmer

mit Licht, möglichst Nähe Markt.

Rheinisches Städtebundtheater,
G. m. b. H., Sitz Neuß.

Alleinstehende **Dame** sucht leeres Zimmer. Offerten unt. **Z 25** an d. Exped. dieser Zeitung.

Groß. trock. hell. Keller, Eingang straßenwärts, eignet sich als **Werkstatt, Lager- oder Geschäftsraum,** zu vermieten.

Offerten unter **Y 24** an die Expedition dies. Zeit.

Anständ. **Mann** sucht **Schlafstelle.** Ang. unter **W 22** a. d. Exp. d. Zeit.

Kaufmann

perfekt franz. u. englisch. Corresp., Buchführung, Schreibm., Stenographie, Reise, sucht f. anspruchslose Stellung.

Angeb. unt. **X 23** an die Exp. dieser Zeitung.

Tüchtiger

Ackerknecht

geg. hohen Lohn gesucht.

Paul Hockeppler,
Gräfrath, Büttgerstr. 85.

Pliesterkolonne

für auswärtige Arbeiten für sofort gesucht.

Baugeschäft
Rudolf Medler, Neuß.

Mädchen

älteres, selbständiges, für Küche und Haushalt, per bald gesucht. Große Wäsche außer dem Hause.

Neustraße 2.

Wegen Heirat des jetzigen suche zum 1. oder 15. Oktober ordentliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für Küche und Haushalt.

Frau M. Krings,
Niederstraße 61 I.

Ordentliches fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Frau M. Salm,
Münsterstraße Nr. 12.

Geschäftsfräul.

sucht v. 15. Oktbr. **möbl. Zimmer** m. o. ohne Pension in gut bürgerl. Hause.

Off. mit Preis u. **K 910** an die Exp. dieser Ztg.

Ein schulentl. kath. **Mädchen** ist g. aufgeb. in kl. Hausb. auf d. Lande, geg. entspr. Lohn. Offert. unt. **B 21** an die Exp. dieser Zeitung.

Ein in allen häuslichen Arbeiten zuverlässiges

Dienstmädchen

gesucht. Zu melden **Grevenbroich,** Schanze 42.

Den Empfang der

letzten Neuheiten

in eleganten Hüten, Strassen- und Gesellschaftskleidern

zeigt an

Maria Lennartz

Neustrasse 2. Fernsprecher 1113.



Die Schönheit des Haares hängt von seiner richtigen Behandlung ab.

Die Art und Weise, wie Sie Ihr Haar pflegen, hat den denkbar größten Einfluß auf sein Aussehen und in allererster Linie kommt dabei in Betracht, wie Sie Ihr Haar waschen. Die rationelle Haarwäsche verleiht dem Haare Glanz und Lüster, natürliche Wellung und Tönung, macht die Haare weich, locker und voll.

Weil das Haar einer regelmäßigen Wäsche bedarf, um es gesund und schön zu erhalten, kann es den ätzenden Effekt gewöhnlicher Seife nicht ertragen. Das freie Alkali in gewöhnlichen Seifen trocknet sehr bald die Kopfhaut aus, macht das Haar spröde und hart und ruiniert es dadurch.

Wenn Ihre Haare trocken, stumpf und schwer, glanzlos, spröde und hart sind, wenn die Stränge zusammenhaften und sich hart und hornig anfühlen, so ist das ein Zeichen, daß Ihr Haar nicht sachgemäß und rein gewaschen ist. Wenn Ihre Haare sachgemäß und rein gewaschen sind, so sind sie glänzend, weich und seidenartig locker. Es ist kein Zauberkunststück, Ihr Haar dauernd schön zu erhalten, wenn Sie **Quiniertes Kokosnußöl Shampoo** benutzen. Diese reine, untadelige und fettfreie Präparation ist durchaus harmlos, trocknet die Kopfhaut nicht aus und verhütet Spalten und Brüchigwerden der Haare, ob man sich ihrer auch noch so oft bediene. Sie werden finden, daß Ihre Haare nach einer Wäsche mit **„Quiniertes"** schnell und gleichmäßig trocknen und viel voller und üppiger aussehen, als sie in Wirklichkeit sind. Das wöchentliche Shampoo erhält die Kopfhaut weich, das Haar fein und seidenartig, glänzend und frischaussehend, und macht es üppig, natürlich gewellt und leicht zu frisieren. Federmann wird Sie bewundern und beneiden. Quiniertes ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften erhältlich. Eine Originalflasche reicht monatelang. Falls Ihr Lieferant **„Quiniertes Kokosnußöl Shampoo** noch nicht auf Lager hat, bestellen Sie eine Originalflasche direkt bei den alleinigen Fabrik. **F. Hilgers & Co.,** Abt. 401, **Oberlahnstein a. Rh.** Preis nur Mark 2.— franko.



Dallix

Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel

MAURER & WIRTZ
STOLBERG RHEINLD.

Filiale Düsseldorf, Wupperstr. 14. Telefon 960.

Achtung!

Mache hiermit meine alte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich mit dem 15. Septemb. 1925 im **Glockhammer 36**

eine Brotniederlage

eingerichtet habe und so können Sie wieder regelmäßig das altbekannte

Robertz-Brot

erhalten.

Samstag findet der Verkauf auch auf dem Markte statt.

Georg Robertz,
Wevelinghoven.

Kohlen-Herde

Qualitätsware erster Werke. Grosse Auswahl

billig.

Dauerbrand-Oefen

emailliert, formschön, sparsam im Brennstoffverbrauch

billig.

Kamin-Oefen

in künstlerischer Ausführung

billig

im Spezialgeschäft

Herdhandel

Neuss, Clarissenstrasse 2.

Für den Vertrieb meiner bekannten Marke

Bergalter

und meine sonstigen Erzeugnisse suche ich für den Bezirk **Neuß und Umgebung** einen in Wirtekreisen bestens eingeführten selbständigen

Vertreter.

Bewerbungen, welche innerhalb 14 Tagen nicht beantwortet sind, bitte ich als abgelehnt zu betrachten.

Felix Rauter, Essen,
Kornbranntweinbrennerei u. Likörfabrik.

Wir suchen als alte, gut eingeführte Groß-Agentur-Firma der **Lebensmittelbranche** die

Vertretung

einer leistungsfähigen Oelmühle

Eigener Lagerschuppen auf Bahnhof Dortmund-Süd mit Bahnanschluß vorhanden.

Angebote erbitten **Heuner & Cie.,** in **Dortmund,** Arndtstraße 27.

Brav. fleiß. **Mädchen** f. a. Hausarb. gel., Zweitmädch. vorh. **Metzgerei W. Ellgering.**

Tücht. **Alleinmädchen** zum 1. Oktober gesucht. **Frau Dr. med. Rheindorf,** Königstraße 62.

TECHNISCHE: 23.9.-2.10.

KÖLNER MESSE

mit Sondergruppen BAUFACH u. MESSGERÄT

ALLGEMEINE: 23.-27.9.

Saatgut.

Orig. Holl. Erstlinge und Julimöll
Strubes Dickkopfweizen 1. Abl. 100 kg M. 25.50
v. Lochows Petkuser Roggen 1. Abl. 100 kg M. 23.50
L. Faßbender, Michaelstr. 61. Tel. 272.

Kegel und Kegelkugeln

stets auf Lager.

Abdrehen von Kegelkugeln prompt und billig

Franz Pielsticker, Niederstraße 23.
Telefon 1208.

Gesellschaft Erholung.

Donnerstag, den 17. Sept., abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

Der Vorstand.

Tüchtige
Kostümnäherin
für ins Haus gesucht.
Hammtorwallstr. 19.

Stadtgarten-Restaurant.

Inhaber: **Karl Nellen, Neuss.**

Mittwoch, den 16. September 1925, abends 8 Uhr:

Aus Anlass der 450-Jahrfeier

Extra-Streichkonzert

Leitung: H. Nehl, Düsseldorf.

Heute abend ab 7 Uhr zum Abschluss der 450-Jahrfeier

Konzert und Tanz

im Hotel-Restaurant

J. Pilartz.

Selikumerfest-Oktav!

Kaffee- und Gartenwirtschaft

„Bergshäuschen"

Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Großer Garten. **Kaffeesaal.**
Fernruf 317.

Büttgener Kirmes.

Empfehle sämtl. **Lebensmittel:**
Schöne Aepfel, 5 Pfund 0.60 Mark, sowie Birnen, Trauben, Blumenkohl und Delikatessen zu bekannt billigen Preisen.

Franz Pesch,
am Bahnhof. **Telefon 1829.**

Kath. Gesellenverein.

Freikarten für die Dienstag-Aufführung des Heimatspieles sind für die Teilnehmer am Fackelzug im Gesellenhaus zu haben.

Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins St. Marien.

Dienstag abend punkt 8 Uhr Probe im Marienhaus, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen.

Nachhilfestunden in
Französ. u. Englisch,
auch Anfäng. werd. ert.
Offert. unt. **P 915** an die Exp. dieser Zeitung.

Suche noch einig. Kunden im Ausbessern von **Wäsche und Garderobe,** auch a. dem Lande. Off. unt. **A 26** an d. Exped.

Jedes Neußer Bürgers

muß die in unserem Verlage erschienene reich illustrierte Broschüre

Die Belagerung von Neuß durch Karl den Kühnen

von Dr. Gerhard Kallen

besitzen. Preis pro Stück Mk. 1.50.

Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß a. Rh.

Dienstag, 15. September 1925 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang 52 — Nummer 212

Erklärung der Zentralstelle der katholischen Schulorganisation Deutschlands zum neuen Entwurf des Reichsschulgesetzes.

Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation erläßt folgenden Aufruf:

Der mit Spannung erwartete Referentenentwurf der Regierung zum Reichsschulgesetz ist durch eine Indiskretion vorzeitig veröffentlicht worden. Es war allgemein bekannt, daß im Reichsministerium des Innern in der letzten Zeit an einem solchen Entwurf gearbeitet wurde. Die Regierung schickte denselben vertraulich, noch ehe er abgeschlossen war, den Unterrichtsverwaltungen der Länder zur Begutachtung zu. Am 2. bzw. 3. September wurde er von der Presse des Deutschen Lehrervereins, nämlich der „Hamburger Lehrerzeitung", der „Sächsischen Schulzeitung", der „Preußischen Lehrerzeitung" veröffentlicht. Die Absicht, die mit der vorzeitigen Veröffentlichung verbunden war, liegt offen zu Tage. Man befürchtet, daß durch das kommende Reichsschulgesetz dem Willen der Eltern auf Bekenntnisschulen in größerem Umfang Rechnung getragen wird, als das in dem früheren, von dem Sozialdemokraten Schulz ausgearbeiteten Entwurf der Fall war, und sucht nun den Kampf auf der ganzen Linie zu entfesseln, damit die ruhige Weiterarbeit gestört wird.

In der Presse hat schon ein lebhafter Kampf eingesetzt, der von seiten des Deutschen Lehrervereins, der Demokraten und der Sozialdemokraten mit großer Leidenschaft und alten Argumenten geführt wird, während die Presse der Deutschen Volkspartei leider eine unsichere und zaghafte Haltung einnimmt. Die Linksparteien wollen in dem neuen Entwurf eine Verletzung der Reichsverfassung sehen, weil er anscheinend die Möglichkeit bietet, daß die Bekenntnisschule im bisherigen Umfange erhalten bleibt. Sie verlangen in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Lehrerverein, daß die Simultanschule zur Regelschule werde und die Bekenntnisschule nur hier und da als Ausnahme bleibe. Man weiß, warum sie so energisch für die Simultanschule sich einsetzen. 1919 hat der Deutsche Lehrerverein offen bekannt, daß die weltliche Einheitsschule sein Ziel sei. Auf der Tagung von Hannover wurde 1922 beschlossen, dieses Ziel nicht aufzugeben, wohl aber aus taktischen Gründen zunächst die Simultanschule als Regelschule zu verlangen. Die Sozialdemokratie erklärte im Reichstage offen, daß die Simultanschule der Uebergang zur weltlichen Schule sein soll. Daß diese Gruppen erbitterte Gegner eines Reichsschulgesetzes sein würden, daß dem Elternwillen einigermaßen Rechnung zu tragen sucht, war von vornherein klar. Es wird aber auch notwendig sein, daß die Katholiken mit besonderer Aufmerksamkeit die Politik der Deutschen Volkspartei verfolgen, die mehr und mehr schwankend wird. Wir möchten aber vorläufig die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Deutsche Volkspartei ihr oft abgegebenes Versprechen, für die Bekenntnisschule eintreten zu wollen, wahr macht.

Die Rechtslage ist durch die Verfassung klar bestimmt. Aus Artikel 146 Absatz 2 ergibt sich, daß die Bekenntnisschule überall da, wo die Erziehungsberechtigten es verlangen, eingeführt werden soll. Wenn die Erziehungsberechtigten die Bekenntnisschule fordern, so hat wahre Demokratie dem Rechnung zu tragen.

Die Begründung des neuen Entwurfs weist mit Recht darauf hin, daß auch in einer weniger gegliederten Schule ein geordneter Schulbetrieb durchaus möglich ist. Das natürliche Elternrecht, daß auch durch die Verfassung seine Anerkennung gefunden hat, darf nämlich einem schematischen Systematisierungswillen nicht zum Opfer gebracht werden. Das würde einen unerträglichen Eingriff in die Freiheit der Bevölkerung bedeuten.

Die Presse der Linken und des Deutschen Lehrervereins befürchtet, daß bei einer weitgehenden Anerkennung des Elternwillens die Bekenntnisschule nicht nur im bestehenden Umfange erhalten bliebe, sondern vielleicht in einem noch größeren Umfange eingerichtet werden müßte. Sie gibt damit wider Willen selbst zu, daß das deutsche Volk in seiner übergroßen Mehrheit auf dem Boden der Bekenntnisschule steht.

Man sagt, hinter dem Willen der Erziehungsberechtigten verberge sich der Anspruch der Kirche. Mit weit mehr Recht kann behauptet werden, daß hinter dem ständigen Betonen der Einheitsschule und der Staatsrechte sich der absolute Machtwille des Deutschen Lehrervereins und die parteipolitischen Interessen der Demokraten und der Sozialdemokraten verbergen.

Wir hielten es für nötig, jetzt schon diese Feststellungen zu machen, um zu zeigen, wo der Feind der Bekenntnisschule steht. Was den Entwurf selbst angeht, so seien fürs erste nur einige Punkte herausgegriffen.

Es ist anzuerkennen, daß er gegenüber dem früheren Entwurf einige Vorzüge enthält. Der frühere Entwurf bevorzugte in einer rechtlich unhaltbaren Weise die Simultanschule und suchte diese selbst innerlich zu einer weltlichen zu machen, um so dem Volk die religiöse Erziehung seiner Jugend zu nehmen. Der jetzige Entwurf gibt den Erziehungsberechtigten einige größere Rechte. Aber den berechtigten Interessen des gläubigen Volkes kann er in der vorliegenden Form durchaus nicht genügen. Sowohl bezüglich der Beantragung einer Schule als auch der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts und der Sicherung des konfessionellen Charakters der Schule sind Bestimmungen vorgeschlagen, die als Grundlage für Verhandlungen angesehen werden können. Die Forderungen des katholischen Volkes aber noch nicht erfüllt.

Große Bedenken erregen die §§ 9 und 10. Der Entwurf schlägt hier vor, daß in den Ländern, in denen bereits Vorschriften über das Bestehen und die Einrichtung von Bekenntnisschulen in Kraft sind, diese Bestimmungen erhalten bleiben können. Dieser Vorschlag ist von außerordentlich großer Bedeutung, da hierdurch die Ländergesetzgebung in den Mittelpunkt des Reichsgesetzes rückt. Die Bestimmungen der Einzelländer sind aber bisher durchaus nicht überall so, daß sie den berechtigten Interessen der gläubigen Bevölkerung genügten. Es ist unbedingt zu verlangen, daß der Schutz der konfessionellen Minderheiten überall durch ein Reichsgesetz sichergestellt und der Charakter der Bekenntnisschule überall zur vollen Anerkennung gelangt.

Ein abschließendes Urteil läßt sich über den Entwurf zur Zeit noch nicht fällen, da er selbst noch nicht abgeschlossen ist. Am 15. September soll er in Leipzig von den Vertretern der Länder besprochen werden. Er wird dann den Reichsrat zu passieren haben, ehe er an den Reichstag kommt. Auf diesem Wege sind noch allerhand Aenderungen zu erwarten. Wir haben also alle Ursache, mit unserem Urteil zurückhaltend zu sein.

Das katholische Volk hat seinen Willen deutlich zum Ausdruck gegeben bei der Unterschriftensammlung und auf den Katholikentagen. Die Erklärungen zur Schulfrage, die der 1. Vorsitzende der Schulorganisation, Reichskanzler Marx, in Stuttgart unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer abgab, werden für unsere weitere Arbeit richtunggebend sein. Das katholische Volk wird von seinen Forderungen nicht zurücktreten. In dem Verlangen nach einer katholischen Erziehung für seine Jugend ist es einig wie in keiner anderen Frage. Damit sollen die Gegner rechnen. In welchem Geist katholische Kinder erzogen werden sollen, dafür ist weder die Meinung des Deutschen Lehrervereins, noch die der Sozialdemokraten, noch die der Liberalen maßgebend, sondern die Meinung des katholischen Volkes selber.

Wenn wir dies heute schon so scharf betonen, so geschieht es, um bei den Gegnern keine Unklarheit über unsere Stellung und unseren Willen aufkommen zu lassen. Der Reichsausschuß der Katholischen Schulorganisation wird bald zu der neuen Lage Stellung nehmen und je nach der Entwicklung der Frage die nötigen Schritte zur Verteidigung der katholischen Schulinteressen unternehmen. Das katholische Volk kann sicher sein, daß seine Rechte vertreten werden!

Der Danziger Katholikentag.

Von Dr. Th. Rudolph-Danzig.

Danzigs Katholiken haben am letzten Sonntag zum zweiten Male seit dem Weltkriege Zeugnis abgelegt von ihrem heiligen Glauben. Der diesjährige Katholikentag, das Echo des Stuttgarter Katholikentages, sollte ein Tag mutvollen Bekennens, ein Tag der Aufrüttlung sein, unseren heiligen Glauben hinauszutragen in den Werktag, ein Ansporn zu wahrem Tatchristentum. Er wurde es. Seit dem Jahre 1891, in dem die 38. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hier tagte, hat Danzig keine so machtvolle Kundgebung „im Namen Jesu" erlebt.

In St. Brigitten las der hochwürdigste Herr Bischof Graf O'Rourke, der apostolische Administrator Danzigs, das Pontifikalamt. Domprediger Voß-Osnabrück hielt die Festpredigt. Er führte die Siegeslaufbahn der unsterblichen katholischen Kirche vor Augen, die auch heute unerschüttert dasteht trotz aller Totsagungen.

In der Hauptversammlung am Nachmittag, die in dem neuerbauten Messehaus Technik stattfand, sprach nach einleitendem Gesange eines Männerchors unter Leitung des Organisten Majewski-Danzig Konsul Neubauer, der Hauptgeschäftsführer des katholischen Volksvereins in Danzig, Worte der Begrüßung. Nachdem der Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" verklungen war, ergriff Kaplan Fahsel-Berlin das Wort zu einer großangelegten Rede über den Katholizismus und die Geistesströmungen der Gegenwart". Durch die Mannigfaltigkeit im Weltgeschehen ist dem Menschen die größte Entwicklungsmöglichkeit gegeben, womit er zugleich der Gefahr ausgesetzt ist, sich zu sehr in das Nebeneinander und Nacheinander der Dinge zu verlieren, sich zu sehr auf das sinnlich Wahrnehmbare zu konzentrieren. Allein das aber ist nicht der Endzweck des Menschendaseins. Der Mensch besteht aus Materie und Geist, aus Körper und Seele. Kraft dieses Geistes kann er alles Weltgeschehen einordnen unter allgemein gültige Einheitsideen, die dem Wechsel der Zeiten nicht unterworfen sind. Solche Ideen sind die metaphysische, die ethische und religiöse. Die metaphysische Idee lehrt uns, daß es eine Vielseitigkeit geben muß, nicht damit sich die Menschen die Herrschaft gegenseitig streitig machen, sondern damit sie sich ausgleichen in einer großen Harmonie. Die ethische Idee lehrt uns, den ethischen Maßstab an jeden Augenblick unseres Lebens anzulegen und durch die Tat zu beweisen, daß der Mensch kraft seines Geistes höher steht als das Tier. Aber die Welt allein genügt uns noch nicht. Durch das Evangelium ist uns eine religiöse Idee gegeben, die nach Höherem verlangt. Gott und die Ewigkeit ist unser Ziel. Nach dieser höchsten Einheit sollen wir streben, das lehrt uns unsere Religion, die nicht ein bloßer Lippendienst ist, sondern den ganzen Menschen, Verstand und Sinne, zusammenfügt.

Herr Domprediger Voß-Osnabrück sprach über „Volkssittlichkeit und Volkserneuerung". Er geißelte mit scharfen Worten den allgemeinen Sittenverfall, der das ganze Volk in den Abgrund zu reißen droht. Doch er sprach den Glauben an die Umkehr aus. Entschlossene, charakterfeste Männer, fromme, hilfsbereite Frauen haben wir nötig. Dann kann auch die Jugend, die Zukunft des Volkes, nicht verdorben werden, denn der gute Kern ist in sie hineingelegt. Die begeisterungsfähige Jugend soll das Banner des Christentums hochhalten vor aller Welt mit dem Bekennerruf „Gott will es!"

Herr Dr. Getzeny-Stuttgart behandelte das Thema: „Der Katholik im Dienste des Volkes" unter folgenden Gesichtspunkten: Glaube und Liebe sind die Grundkräfte im sozialen und völkischen Leben. Im Zusammenleben der Völker aber herrscht das prinzipielle Mißtrauen. Obwohl jeder Staat die Notwendigkeit der Solidarität einsieht, will doch keiner die Opfer bringen, die nötig sind, den wahren Frieden zu schaffen. Da ist es die Aufgabe der Katholiken, die Gegensätze zu mildern und die Völker zusammenzuführen, damit der Glaube zueinander wachsen kann. Doch geeignet, den großen Frieden zu errichten, sind wir erst, wenn wir in unserem eigenen Volk die große Volksgemeinschaft errichtet und die soziale Entfremdung beseitigt haben. Selbstüberhebung von oben und Gehässigkeit von unten, das ist das Heidentum des 20. Jahrhunderts. Der katholische Unternehmer hat zu beweisen, daß seine Arbeit nicht Profitarbeit sondern Arbeit am Volksganzen ist. Solchen Unternehmern werden die Arbeiter ihr Vertrauen nicht versagen. Die Stütze aller Autorität ist Glaube und Liebe des Geführten. Es ist die Aufgabe der Katholiken, den Glauben an die göttliche Sendung des Menschen in das wirtschaftliche und politische Leben hineinzutragen und das ganze Volksleben zu durchdringen mit der Kraft der christlichen Liebe.

Die Ausführungen der Redner wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. Den Dankesworten des Versammlungsleiters, der ein Huldigungstelegramm an den Hl. Vater zur Verlesung brachte, folgte nach kurzer Ansprache des hochwürdigsten Herrn Bischof die Erteilung des bischöflichen Segens.

Der Katholikentag in der Freien Stadt Danzig war ein einziges, großes, unverbrüchliches Bekenntnis zur katholischen Kirche. Sein imposanter Verlauf hat allen Beteiligten die Gewißheit gegeben, daß seine Samenkörner auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Lettow-Vorbeck entgegen.

5) (Fortsetzung.)

Die Libysche Wüste, politisch das Reich der Senussi, bildet in dem nunmehr überfahrenen Teil eine Art Plateau von 100 bis 150 Meter Seehöhe, ein wahres Sandmeer, in dem die Dünenbildung am großartigsten zum Vorschein kommt.

Karl Zittel, dem wir die beste Kenntnis des Aufbaues gerade dieser Wüste verdanken, sagt über die Libysche Wüste im allgemeinen und die Dünenbildung im besonderen:

„In Abständen von ein bis zwei Kilometer erheben sich die rundlichen Köpfe, in der Profilansicht mit einem sanft und einem steil ansteigenden Gehänge. Im Querschnitt steigt die dem Winde zugekehrte Seite langsam und allmählich an; ihre Oberfläche ist am Fuße, namentlich nach einem Sturme, wellig bewegt, gegen den Gipfel wird die Neigung allmählich steiler; oben ist der Grat haarscharf abgeschnitten. Von da fällt die dem Winde abgekehrte Seite mit so steilem Winkel ab, daß man Stunden, ja halbe Tage längs der Dünenkette zu marschieren genötigt ist, um eine Einsenkung abzusuchen, welche der Karawane das Ueberschreiten ermöglicht; am schauerlichsten erscheint die Dünenwüste bei heftigem Sturme, dann ist die ganze Luft mit feinem Sande erfüllt, durch förmliche schwarze Sandwolkken verdunkelt. Die Dünen rauchen; ihr Umriß verschwimmt mit der fahlen Luft, alles scheint in Bewegung zu sein. Mit entsetzlicher Gewalt werfen die Windstöße scharfe Sandkörner gegen alle erhabenen Gegenstände, und der Reisende legt sich mit brennendem Gesicht und Händen, vom Staube geblendet, zu Boden und schützt sich durch Decken gegen die Unbill der Samum. Erstaunliche Massen von Sand werden während eines Sturmes von der Stelle bewegt. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Dünen ihre Gestalt dem Winde verdanken. Man kann sich leicht überzeugen, wie jede Unebenheit des Bodens, ein Felsblock, ja ein moderndes Kamelgerippe, ein einzelner Busch, Veranlassung zur Aufwerfung eines Sandhügels bieten. Und hat sich ein solcher Neuling einmal gebildet, so treibt der Wind stets frisches Material herbei. Die Sandkörnchen werden an der Windseite angetrieben, in die Höhe geschoben und zuletzt über den Grat hinabgerollt, so den Querschnitt der beginnenden Düne verbreiternd. Nur unter besonders günstigen Vorbedingungen dürften jedoch noch jetzt neuere größere Dünenketten entstehen, denn die bereits vorhandenen bilden natürliche Sammler des Flugsandes und vergrößern beständig ihren Umfang. Mag sich die äußere Gestalt der Dünen im Verlaufe der Zeit etwas ändern, mögen sich kleinere von ihrer Stelle bewegen, durchgreifende Veränderungen scheinen kaum noch vorzukommen. Alle größeren, im Reisegebiet der Libyschen Wüste gelegenen Dünengruppen tragen seit Menschengedenken Namen und werden von den Wüstenbewohnern selbst nach Verlauf von Jahren wiedererkannt. Im großen Sandmeere der Libyschen Wüste hört das vegetabilische und animalische Leben fast vollständig auf. Man kann tagelang wandern, ohne ein dürftiges Wüstengewächs zu erblicken, ohne den Ruf eines Vogels oder das Summen eines Insektes zu vernehmen."

Das Luftschiff hat inzwischen die Küste längst überschritten. Die Libysche Wüste dehnt sich in ihrer Unendlichkeit aus. Nach Sonnenaufgang bot das Wüstenbild mit seiner eigenartigen Farbentönung einen großartigen Reiz. Die grellen Töne des Sandbodens, die großartige Totenstarre der überflogenen Landschaft erwecken nachgerade das Gefühl, als ob man auf einen anderen Planeten versetzt worden wäre.

Die Luft wird immer schwüler. Obwohl die Sonne bald von einem feinen Staubschleier umhüllt wurde, so daß sich der Schatten des Luftschiffes vom Wüstensand kaum merklich abhob, brannten ihre Strahlen doch mehr als bei uns an einem Sommernachmittag.

Nach vierstündiger Wache in der Wüste klagten die Kameraden, die Seiten- und Höhensteuer bedienten, über starkes Flimmern der Augen; einige wurden sogar von Kopfschmerz befallen.

Das waren ja die ersten Symptome des Wüstenwahnsinns! Die Aufregungen und Gefahren der Wüste, das gleichmäßige Schaukeln des Kamelschrittes, die trockene Hitze, die Eintönigkeit der Wüstenlandschaft, die ermüdend auf die menschlichen Sinne wirkt, endlich die Schlaflosigkeit: das alles und noch manches andere erregt die Nerven in so hohem Grade, daß nicht selten bei Menschen mit schwachen Nerven Sinnesstörungen auftreten. Wenn die angedeuteten Symptome in Erscheinung getreten sind, sehen die Wüstenreisenden oft plötzlich in der Ferne bewaffnete Reiter auftauchen, hören liebliche Musik, süßtönendes Saitenspiel, dem Gesang der sagenhaften Sirenen gleich. Diese Erscheinungen, welche der Wüstenwahnsinn zeitigt, haben mit den Luftspiegelungen einer Fata Morgana nichts zu tun. Die süße Musik findet ihre Erklärung zum Teil in den tönenden Sanddünen, ähnlich dem „Glockenberg" auf der Halbinsel Sinai. Alles das ist weiter nichts als eine Folge von Halluzinationen. Das beste Gegenmittel ist Schlaf, wonach dieses Uebel ebenso schnell zu verschwinden pflegt, wie es auftaucht.

Die Fahrt über der Wüste mit südöstlichem Kurs vollzog sich in 700—1000 Meter Höhe anfangs recht ruhig, und ein Wind Nordnordost brachte unser Luftschiff rasch vorwärts.

Die fast genau Nordsüd verlaufende Fahrt führte aus dem spätherbstlichen Wetter Europas in die Tropen Afrikas. Ganz abnorme Temperaturunterschiede traten während der Fahrt auf, welche die Führung und Handhabung des Luftschiffes außerordentlich erschwerten. Während beim Aufstieg in Fambol vier Grad Celsius in Höhe 600 herrschten, machte sich bis jetzt bereits eine Steigerung bis zu 20 Grad bemerkbar. Die Temperaturunterschiede zwischen Gas und Außenluft beliefen sich zeitweise auf zehn Grad, so daß Gasverluste in Erscheinung traten, die wiederum zur Ballastabgabe (bisher 900 Kilogramm) zwangen.

Sobald es draußen wärmer wird, dehnt sich das Gas in den einzelnen Zellen infolge der höheren Temperatur ganz erheblich aus. Zunächst füllen sich die Ballonetts ganz prall, und das dann noch überschüssige Gas sucht sich durch die Ueberdruckventile seinen Weg nach außen. Das Schiff brummt alsdann wie eine zornige Biene. Dieses beifällige Brummen — das natürlich nur bei abgestellten Motoren vernehmbar ist — macht einem das Luftschiff beinahe zu einem lebenden Wesen, das man liebgewinnt. Nur jetzt galt diese Erscheinung als weniger angenehm, mehr denn je galt es heute, mit dem Gasvorrat Haus zu halten. Aber die Atmosphäre läßt sich keine Vorschriften machen.

Mittlerweile ist der Sittrahsee erreicht, den eine Einsenkung der Libyschen Wüste südöstlich der Oase Siuah (Siwa) birgt. Steuerbord liegen zwei kleine Oasen. Das kobaltblaue Wasser des Wüstensees ist im Norden mit pittoresken Felspartien eingefaßt, während am West- und Ostgestade Gruppen smaragdener Palmen emporragen. Ueber dem blauen Wasserspiegel stiegen große Schwärme wilder Enten auf, die sich in ihrem Idyll durch den Riesenvogel in ihrer Ruhe gestört fühlten.

Ueber mächtige Dünenfelder hinweg ließ der Kommandant von hier die Oase Farafrah ansteuern. Der Höhenmesser zeigte 600 Meter; nach oben schien es wärmer zu werden. Jedem Gasverlust muß durch geschickte Intervention des Höhensteuers entgegengewirkt werden; und auf diesem Gebiete war der „Delag"-Luftschiffer Großendorf ein Meister.

Ueber einer tafelförmigen Hochebene, voraus von zwei Djebeln begrenzt, konnte sich das nur an Gelb gewöhnte Auge bald an zwar sehr dürftig grünender Hammadaregion erfreuen. Das Gesichtsfeld wurde mehr wirr und steinig; dem fahlen Gelb wich bald ein kalkartiges Weiß. L 59 war über eine Hammada mit Kalksteingewirr gelangt. Ein merkwürdiges Labyrinth schneeweißer Kreideblöcke breitet sich aus. Doch ist dieses Wirrwarr nur ein scheinbares: die Hammada bildet eine versteinerte Siedelung an dieser Stelle und nimmt phantastische Formen an, die an ein gigantisches Gipsfigurenkabinett erinnern.

Eine unermeßliche, mit Blöcken, Trümmern und Splittern von weißem Gestein bedeckte Fläche; meilenweit fährt unser Luftschiff darüber hinweg und nähert sich einer höher gelegenen Terrasse, auf der wieder Hammada herrscht. Aber bei dem Uebergang der mannigfaltigen Terrassen befinden sich ganz merkwürdige Inselberge, Kalksteinblöcke, die wie riesige Finger gen Himmel ragen. Diese werden „Zeugen" genannt; sie sind aber auch wirklich Zeugen geologisch dahingegangener Epochen. Gewaltige, elementare Niederschläge scheinen hier formbildend gewirkt zu haben.

Das Gelände flacht bald wieder ab. Riesige Parallelketten nach Südsüdost gelagerter Dünen beleben das Landschaftsbild; sie scheinen geradeswegs mit L 59 wandern zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Vom Vorgebirge, 10. Sept. Ein bisher fast garnicht bekannter Pflanzenfeind tritt zurzeit in den umfangreichen Breitlauchpflanzungen des Vorgebirges auf. Die Spitzen der Blätter fangen an abzusterben, rasch greift das Uebel weiter und bald ist die ganze Pflanze vernichtet. Man trifft vereinzelt schon Parzellen, wo bis zu neun Zehntel aller Pflanzen vernichtet sind. Der Uebeltäter ist in einer kleinen weißen Made zu suchen, die das Aussehen der Made der Zwiebelfliege hat. Die Made frißt vom Herz der Pflanzen in das Innere hinein und zerstört sie. Die Züchter leiden dadurch großen Schaden.

Barmen, 10. Sept. Der Sohn des hiesigen Schreiners Wilhelm Egen befindet sich seit zehn Jahren in russischer Gefangenschaft. Seit 1917 war von dem Vermißten kein Lebenszeichen mehr eingetroffen. Jetzt endlich wurde dem Vater vom deutschen Konsulat in Nowo-Nikolajewsk mitgeteilt, daß sein Sohn in einem Dorfe des Kreises Tscheropanow in Sibirien sich befindet. Die notwendigen Schritte, um den Bedauernswerten bald wieder in seine Heimat zurückzubringen, wurden sofort eingeleitet.

Erfurt, 10. Sept. Den alten Traditionen der thüringischen Metropole entspricht es, die Bedeutung Erfurts auch wieder als Garnisonstadt aufleben zu lassen. Den Bemühungen der städtischen Verwaltung ist es gelungen, daß Erfurt wieder mit Garnison belegt wird. Nach den diesjährigen Herbstmanövern bezieht das Reiterregiment 16 seine neue Garnison, wozu von der Stadt eine Reihe von feierlichen Veranstaltungen vorgesehen sind.

Gemünden, (Bayern) 15. Sept. Im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofes wurde vor einigen Tagen ein Arbeiter von einem etwa 30jährigen unbekannten Herrn angesprochen, der sich nach den Arbeitsverhältnissen erkundigte. Im Laufe des Gesprächs teilte er dem Arbeiter mit, daß er für eine Firma Holzmann Arbeiter, besonders für Australien anwerbe und wies sich auch durch einen entsprechenden Ausweis aus. Er legte dann einen bereits fertigen Verpflichtungsschein vor, wodurch sich der Arbeiter für eine zweijährige Arbeitszeit nach Australien verpflichten muß. Der Antritt der Reise muß sofort oder zwei bis drei Tage später erfolgen. Die Erhebungen haben inzwischen ergeben, daß die Firma Holzmann, Hoch- und Tiefbau-A.-G., Frankfurt a. M. niemand beauftragt hat, Leute für ihre Bauten im Ausland zu verpflichten und daß es sich hier um eine versteckte Anwerbung für die französische Fremdenlegion handelt.

Simbach a. J., (Bayern) 14. Sept. Die Gastwirtsgattin Aloisia Senburger in Ranshofen wurde dieser Tage von einer Wespe in das Handgelenk gestochen. Die Schmerzen dehnten sich bald bis zur Achselhöhle aus und wurden immer stärker. Nach wenigen Stunden trat der Tod durch Herzschlag ein.

Danzig, 12. Sept. In der benachbarten Ortschaft Weßlinken hat sich ein grausiger Vorfall abgespielt. Der dortige Hofbesitzer Fritz hatte wiederholt mit seinem Sohne heftigen Streit, in dessen Verlauf der Sohn häufig seine Eltern tätlich angriff. Bei einem neuen Streit bedrohte der Sohn den Vater mit dem Messer, so daß dieser zur Schußwaffe griff. Als einige Schreckschüsse den Sohn nicht abzuhalten vermochten, gab Fritz einen scharfen Schuß ab, der den Aufsässigen tötete. Der unglückliche Vater stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft, wurde aber auf freiem Fuß belassen, da er in Notwehr gehandelt hat.

Dies und Das.

Vorzeitliche Funde in Nordböhmen.

In der alten, nahe der Zittauer Reichsgrenze gelegenen nordböhmischen Stadt Niemes wurden bei Kanalisierungsarbeiten schon mehrfach interessante Funde aus ältester Zeit gemacht. Derzeit hat man nach dem „Berliner Tageblatt" einen besonders wertvollen Fund aufgedeckt. Am Fuße des Kirchberges, einer nach der Ueberlieferung uralten heidnischen Kultusstätte, fand man in großer Tiefe plötzlich ein Grab mit einem Skelett. Nach der Berührung mit der Luft zerfiel das Skelett förmlich zu Staub. Da die Erdschichten darüber alle noch undurchbrochen waren, darf man annehmen, daß es sich um eine Bestattung aus heidnischer Vorzeit handelt. Bei denselben Kanalisierungsarbeiten wurde letzthin etwas mehr als ein Meter unter der Straßensohle ein 20 Meter langer Bohlenweg aufgefunden. Es ist dies sicher ein Teil jener alten Handelsstraße, welche Deutschland über Nordböhmen mit Innern- und Südböhmen verband, und die, gleich der alten „Salzstraße", von Halle a. d. S. über Meißen, Stolpen nach Böhmen (Schluckenau — Schöterpaß — Deutschgabe — Niemes usw.) führte und vonn der schon in den Chroniken um das Jahr 1000 mehrfach die Rede ist.

Landwirtschaftliches

Kartoffelkrebs.

Landwirte, Gartenbesitzer, achtet bei der Kartoffelernte auf den Kartoffelkrebs!

Die Auffindung neuer Krebsherde in der Gemeinde Kaarst beweist wiederum, daß die Landwirte noch immer nicht die ihrem Kartoffelbau durch den Krebs drohende Gefahr richtig einschätzen. Was für ein enormer Verlust würde der gesamten Gemeinde durch den Wegfall der Frühkartoffelernte infolge Krebsverseuchung entstehen? Wieviel Geld müßte nach dem Auslande dann wandern und würde damit unserer rheinischen Wirtschaft, die es wahrhaftig doch sehr dringend bedarf, entzogen? Ist es nicht schon traurig genug, daß jährlich Millionen von Mark für das Erstlingssaatgut nach Holland wandern müssen, die bei einigem guten Willen der Saatzüchter ebensogut hier im Lande bleiben könnten?

Es liegt nun im ureigensten Interesse eines jeden Kartoffelanbauers, sei es im Stadt- oder Landkreis Neuß, seine Knollenernte sorgfältig zu überwachen. Ueber jede verdächtige Mißbildung, die nicht klar erkannt wird, hole man bei seinem Bürgermeisteramte oder dem Unterzeichneten Auskunft, die kostenlos gegeben wird.

Der Befund und die Entwicklung des Krebsherdes zu Kaarst weisen deutlich darauf hin, daß der Pilz durch die an Geschirr oder Schuhen haftende Erde eingeschleppt wurde. Jeder möge sich deshalb hüten, verseuchtes Gelände mit seinem Geschirr zu bearbeiten oder zu betreten.

Leider gibt es kein chemisches Mittel, den Pilz in der Erde zu bekämpfen und so müssen wir den von der Natur gewiesenen Weg einschlagen und durch Anbau von krebssicheren Sorten der Weiterverbreitung entgegenwirken. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Landwirtes, soweit er in einer Ansteckungsgefahrzone liegt, den Anbau krebssicherer Sorten vorzunehmen. Die Kartoffelzüchter haben es in den letzten Jahren fertig gebracht, folgende für uns hier geeignete krebssichere Sorten hervorzubringen:

a) „Paulsens Juli" als gelbfleischige Frühkartoffel,
b) „Modrows Preußen" als gelbfleischige mittelspäte Kartoffel.

Beim Einkauf dieser beiden Sorten wende man sich nur an alte bewährte Firmen, die vollauf Garantie bieten können, daß die bestellte Ware auch sortenecht und von gesunden Feldern stammend, geliefert wird.

H. Zippelius, Kreis-Gartenbauinspektor,
Kaarst b. Neuß.

Zum Schutze von Leben und Gesundheit auf der Straße
rechts fahren
rechts gehen
rechten Bürgersteig benutzen!



TEEKANNE
Gold
hochedel und vornehm,
die Kursaal-Teemischung
in höchster Vollendung,
einzig dastehende Teemischung feinster Blume und unerreichter Ergiebigkeit, im Verbrauch nicht teurer als Mittelsorten.

Kammerjäger Schulzen ist hier zur Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben sowie jedem Ungeziefer. Bestellungen u. Schulzen an diese Zeitung.

Graues Haar macht alt! darum färbt man es mit Haarfarbe „Julco" naturgetreu und waschecht. Selbst sehr leicht zu handhaben. Unschädlich! Wirkung bei Gebrauch Stets zu haben Löwen-Apotheke.

Sicheres Mittel gegen Hämorrhoiden empfiehlt M. Schönen, Hülchrath.

Auto-Reifen Zubehör Benzol, Benzin, Öl, Carl Bomers, Düsseldorf-Oberkassel Lueg-Allee 128. Fernsprecher 3980.

Stroh gepreßt oder gebunden, Heu kauft fuhrenweise ab Hof oder frei Waggon. Heinr. Rings, Düsseldorf, Bastionstr. 6.

Wiener Flügel gut erhalten, voller Ton, hat spottbillig für 450 Mk. abzugeben. Hackenbroich, Düsseldorf, Ehrenstraße 13.



Rahma Rahma Rahma Rahma Rahma Rahma Rahma
In jeder Speise
und in jedem Brotaufstrich kommen die großen Vorteile der „Rahma buttergleich":
ihr reicher Fettgehalt
ihr hoher Nährwert
ihr feiner Buttergeschmack
ihre erstaunliche Billigkeit
zur vollen Geltung.
Darum verwenden Millionen erfahrener und sparsamer Hausfrauen statt der teuren Butter zum Kochen, Braten, Backen wie zum Brotaufstrich nur noch „Rahma Margarine buttergleich".
Es lohnt sich!
1/2 Pfund nur 50 Pfennig.
Rahma MARGARINE buttergleich
Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder die Lachzeitung „Fips" gratis.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. cr., abends 8 Uhr, findet in der Wirtschaft von **Heinrich Wilms,** Dorf die **Versammlung der Ortsgruppe Kaarst des Rheinischen Bauernvereins** statt. In dieser Versammlung wird Herr **Zippelius** über den **Kartoffelkrebs** einen sehr interessanten und lehrreichen **Vortrag** halten.

In Anbetracht dessen, daß in der hiesigen Gemeinde Kartoffelkrebs festgestellt worden ist, bitte ich alle Interessenten recht zahlreich zu erscheinen um die nötige Aufklärung über den Kartoffelkrebs zu erhalten.

Kaarst, den 14. September 1925.

Der Bürgermeister: **Bergerfurth.**

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 17. September 1925, nachmittags 2 Uhr, in Anstel an der Ziegelei ein Bibliotheksschrank, ein Klavier, ein Sofa, ein Tisch, ein Buffetschrank, ein Sofa mit Umbau, eine Nähmaschine, (Rechtsschneider), eine Kuh, eine Schreibmaschine, 20000 Brunnensteine, 15000 Ziegelsteine, 25000 Belagklinker,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Beyer,
Obergerichtsvollzieher
Grevenbroich.

Verkauf eines Fabrikanwesens zu Hemmerden,

Kr. Grevenbroich, Niederrhein.

Im Auftrage der Firma **W. Jagdfeld & Co.,** Kom.-Ges. a. Aktien, Köln, in Liquid. werde ich am **23. September 1925, nachmittags 3 Uhr** in der Wirtschaft **Schmitz** in **Hemmerden** eine als **Oelreinigungs- und Härtungsanlage und Kunstweisefett-Anlage** vollständig eingerichtete **Fabrik** öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Das Anwesen (65.70 a bebaute und 81,75 a unbebaute Fläche) liegt an der Neuß-Jülicher-Provinzialstraße, etwa 10 km von Neuß und etwa 2 km von der Bahnstation Kapellen-Wevelinghoven entfernt. Die Grundstücke mit den Gebäuden werden sowohl zusammen mit der gesamten Einrichtung und dem Inventar, als auch getrennt und in kleineren wirtschaftlich zusammenhängenden Parzellen ausgestellt. Die Maschinen werden nicht nur in einer Masse, sondern auch in einzelnen geschlossenen Teilanlagen zum Kaufe angeboten.

Der Verkauf erfolgt unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Die Anlage kann besichtigt werden nach vorheriger Verständigung mit Herrn H. Blatten, Grevenbroich, Bahnstraße 46. Durch Herrn Blatten wird auch nähere Auskunft erteilt. Verzeichnisse der Maschinen können gegen Erstattung der Selbstkosten bei der Firma W. Jagdfeld & Co., Köln-Nippes, Geldernstr. 46 angefordert werden.

Wevelinghoven.

Notar Justizrat Dumoulin.

Gut erhalt. Winterüberzieher b. zu verk. Küpper, Holzheim, Nordstraße 53.

Gr. w. Kinderwagen z. verk. mit Verdeck, Matratze, Laufkitte. Schorlemerstr. 67.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen Kaiser-Friedrichstr. 84, zweimal schellen.

Prov. Frau f. Wäsche zum waschen, bleichen und bügeln. Offert. erb. unt. U 20 an die Expedition dies. Zeit.

Herren- und Mädchenrad billig zu verkaufen Hammtorwall 31, 1. Et.

Wellblechdach
15.00 × 6.50 m groß Satteldach m. Dachreiter, in Glas und 6 Binder, System Poloncan, sofort zum Abbruch zu verkauf. Zu besichtig. Neuß Glockhammer 8. Auskunft ert. Architekt R. Streratb, Furtherstr. 162.

2 schläf. Bett u. K.-Sportwagen zu verkaufen. Spulgasse 16.

Gelegenheitskauf.
Erstklassiger Metzgerwagen, (Breat Natur) 3 Mon. gef., mit Fleischbrett u. Gestell, für 6 Schweine lebend passend, wegen Auto-Anschaffung billig zu verkauf. Jean Boes, Cöln-Worringen. St. Tönisstraße 29.

Alles ist voll
des Lobes über die Wirksamkeit einer kleinen Anzeige in der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

50 Mark Belohnung!
demjenigen, der mir nähere Angaben über das Plakatkleben von Samstag auf Sonntagnacht auf der Gladbacherstraße gemacht hat. Verschwiegenheit zugesichert.
Frau Hub. [illegible]er.